# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.




Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 21. Elbing, Mittwoch 25. Januar 1893. 45. Jahrg.



## Der Staatsstreich in Egypten.

Auch wenn das Bild vom „Blitz aus heitrem Himmel" nicht bereits so abgenutzt wäre, könnten wir es auf den Staatsstreich, der vor einigen Tagen in Egypten versucht worden, aber mißglückt ist, nicht anwenden. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil die politische Welt auch ohne Conflikte seit langer Zeit keinen wirklich heitern Himmel kennt. Was aber das Unerwartete und schnelle Verschwinden des politischen Phänomens anbetrifft, hatte es wahrlich die größte Aehnlichkeit mit einem Blitz, der vom Himmel zuckt, ehe man durch Vorboten auf ihn vorbereitet worden ist.

Der Khedive Abbas ist noch ein junger, ein sehr junger Herr. Schier zwanzig, richtiger noch nicht neunzehn Jahre ist er alt. Wie die meisten jungen Leute in seiner Stellung hat er großen Respekt vor seiner eigenen Bedeutung, zumal er, was in seinem Staate immer noch eine große Seltenheit ist, europäische Bildung sich angeeignet hat, so viel natürlich nur, als man in seinem Alter sich angeeignet haben kann. Und da das Schicksal ihn in der That auf einen sehr wichtigen Posten gestellt hat, da er an einem für Europa, Asien und Afrika ungemein wichtigen Punkte des Erdballs — Posten steht, ist ihm die geographische Bedeutung des Ortes im Verein vielleicht mit historischen Reminiscenzen zu Kopfe gestiegen, er bekam für einen Augenblick den Größenwahn, wurde vielleicht auch nur schwindelig — im gewöhnlichen Leben und von minder hochgestellten Leuten sagt man in solchen Fällen: sie kriegen den Rappel — und er entließ, in jugendlicher Hast die üblichsten Gebote der Höflichkeit und Schicklichkeit außer Acht lassend, den Premier Fahmi Pascha, den achtzigjährigen Abderrhaman Pascha, der erst durch seinen Nachfolger erfuhr, daß er sich trollen könne, und in ungefähr gleich höflicher Weise Fuad Pascha, alle drei den thatsächlichen Verhältnissen, d. h. der englischen Occupation und vielleicht auch den nicht wegzuleugnenden Verdiensten Englands um die ärmeren Klassen in Egypten Rechnung tragende Minister, um sie durch notorisch britenfeindliche zu ersetzen.

Man sollte nun glauben, selbst ein so jugendlicher Herr wie Abbas müßte, durchdrungen von der Bedeutung seines Vorhabens, eine erste Weltmacht, England, herauszufordern, vorbereitende Schritte gethan haben, um sich einen Rückhalt zu sichern. Wirklich glaubte man in London und an anderen Orten nicht anders, als daß Abbas auf Anstiften Rußlands und Frankreichs gehandelt habe, die vielleicht, um den Panamakanal vergessen zu machen, am Suezkanal hohe Politik treiben wollten. Es war dies aber durchaus nicht der Fall, der junge Khedive ist von den beiden Busenfreunden nicht nur nicht aufgestachelt worden, er hatte sie nicht einmal um eventuelle Unterstützung gebeten, sie sogar nicht auf das, was geschehen sollte, irgendwie vorbereitet. Es mag sein, daß sein französischer Privatsekretär ihm eingeredet hat, daß, wenn er nur das Steinchen ins Rollen bringe, Frankreich und Rußland ganz selbstverständlich kommen werden, weil Rußland in Asien dann vorgehen könnte, Frankreich die verhaßten Engländer aus Egypten treiben und den Panamaskandal vergessen machen möchte. Wenn dem so ist, dann hat man eben, wie freilich viele Andere es auch gethan, die Energie außer Acht gelassen, die England stets anwendet, wenn es gilt, sich im Besitz namentlich militärisch wichtiger Positionen zu erhalten. Es ist lange her, daß man in London so lebhaft gehandelt hat, wie an dem Tage, an welchem die Nachricht eintraf von dem Staatsstreich in Egypten. In vierundzwanzig Stunden war Alles wieder in Ordnung, der neue Premier entlassen und ein anderer eingesetzt.

Nun, wenn alles so schnell wieder in Ordnung gebracht worden ist, wozu dann noch lange Leitartikel über diesen Ministerwechsel in Egypten? Eine abgethane und fernliegende Sache? — Weil die prompte Lösung der egyptischen Krise uns gar nicht so fern liegt, wie es den Anschein hat, weil sie auch für uns noch jetzt von actueller Bedeutung ist und noch lange sein wird, ja vielleicht sogar von den Gegnern der Bewilligung der ganzen Forderung gegen die Militärvorlage geltend gemacht werden wird.

Von diesen Gegnern ist bis jetzt immer nur Bezug genommen worden auf den Dreibund und dessen militärische Hilfsquellen. Von England, das doch vor einiger Zeit als so gut wie ein Alliirter galt, war niemals die Rede. Jedenfalls glaubte man, und glaubten vielleicht auch die verbündeten Regierungen, auf England keinen Werth legen zu sollen, weil ja nicht mehr Lord Salisbury, sondern Gladstone am Ruder ist und man Letzterem eine Abneigung gegen Deutschland und Oesterreich, eine Hinneigung zu Rußland und Frankreich zuschreiben zu dürfen meint. Wir haben zwar gleich und stets betont, daß, wo englische Interessen in Betracht kommen, es absolut keinen Unterschied macht, ob Salisbury oder Gladstone oder ein Anderer in Downing Street regiert. Daß aber ein so schlagender Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht geliefert worden ist, das haben wir dem Khedive Abbas zu danken. Schwerlich hätte dieser gewagt, England einen solchen Affront zu bieten, wäre Lord Salisbury noch Premierminister gewesen. Gladstone aber glaubte, dem Jüngling auf dem Pharaonenthron schon mit einem kleinen Staatsstreich kommen zu dürfen, und dachte hierin wenigstens nicht dümmer als viele ältere Herren, als viele europäische Staatsmänner. Nun, es ist dem jungen Abbas schnell genug ein Licht über seinen Irrthum aufgegangen, ein so grelles Licht, daß er vor Schreck alsbald zu Kreuze kroch und für alle Zeiten eingesehen hat, man könnte dem Rachen des britischen Löwen keine Beute so leicht entreißen, gleichviel ob ein Whig oder Tory, ein Salisbury oder Gladstone ihn reitet. Und es ist die Energie Großbritanniens in dieser egyptischen Krisis um so bemerkenswerther, als Gladstone sich noch vor Kurzem gegen die Fortdauer der englischen Occupation Egyptens geäußert hat. Auf die Meinung des Premiers allein also kommt es in solchen Fragen nicht an. Auf Gladstones Abneigung gegen Deutschland und Vorliebe für Rußland — vorausgesetzt, daß beides wirklich existirt, was noch nicht einmal ganz klar bewiesen — kommt es gar nicht an. Droht dem europäischen Frieden Gefahr, dann wird man England unbedingt dort finden, wohin seine Interessen es weisen, und das ist dort, wo Frankreich und Rußland nicht sind. Das sollte Jeder einsehen nach diesem neuesten Staatsstreich in Egypten: gleichviel ob oder gerade wenn, werden noch einige Zuckungen in Egypten stattfinden.

## Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom 23. Januar.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Singer (Soz.): Abg. Frege hat am Sonnabend geäußert, Gewohnheit und Erziehung verböten ihm, auf meine Ausführungen in gleichem Tone zu erwidern. Ich hätte gewünscht, Gewohnheit und Erziehung hätten Herrn v. Frege davor bewahrt, zu dem Tone meiner Ausführungen Anlaß zu geben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung. Die Commission beantragt, den Entwurf unverändert anzunehmen und schlägt außerdem folgende Resolution vor: „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst die Vorlage eines Gesetzes zu unterbreiten, welches denjenigen Uebelständen abzuhelfen geeignet ist, die daraus entstehen, daß mit Einführung der Einheitszeit im Osten und Westen des Reiches vielfach erhebliche Verschiebungen gegenüber den auf Ortszeit berechneten Zeitbestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 hervortreten."

Abg. Brandenburg (Centr.) bezweifelt die Competenz des Reichs zur Regelung der Materie. Er halte es auch nicht für angebracht, daß das gesammte bürgerliche Leben unter das einseitige Eisenbahninteresse untergeordnet werde. Er stimme gegen das Gesetz.

Abg. Dr. Frhr. von Heereman (Centr.) ist ebenfalls gegen das Gesetz.

Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp): Der jetzige Zustand sei unhaltbar. Er stimme der vorgeschlagenen Regelung zu, wenn dieselbe auch mancherlei Nachtheile im Gefolge haben werde. Er hoffe, daß der Resolution entsprochen werden wird.

Staatssecretär Dr. von Bötticher hätte die Resolution gern allgemeiner gefaßt gesehen, kann sie aber auch so acceptiren; er glaube überhaupt, daß die neue Zeitrechnung sich sehr schnell einbürgern werde.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürchtet, daß das

## Feuilleton.

### Die Wildenten.

Von Julius Romberg.

Nachdruck verboten.

Lolla Werbnitz galt in ihrem Kreise als eine Art Turandot. Die weiblichen Launen waren bei ihr verdoppelt durch jene des schönen und reichen Mädchens, verdreifacht durch die Capricen der Künstlerin. Lolla, welche eine vortreffliche Erziehung genossen hatte, besaß ein entschiedenes Talent zur Malerei, hatte sich eine gute Technik angeeignet und mit einer Reihe kleiner Bilder, denen nichts Dilettantenhaftes mehr anklebte, auf verschiedenen Kunstausstellungen Beifall gefunden. Da sie von ihrem Vater, welcher eine Porzellanfabrik in der Nähe einer kleinen Stadt besaß, den praktischen Sinn geerbt hatte, so machte es ihr Vergnügen, ihr Talent und ihre Kunst den Interessen des Hauses dienstbar zu machen. Sie lieferte die reizendsten Entwürfe für Figuren, Gruppen, wie für den malerischen Schmuck von Vasen und Nippes. Wenn sie selbst einmal irgend ein Stück, das sie interessirte, malte, dann gab es jedesmal ein kleines Kunstwerk, das von den Kennern theuer bezahlt wurde. Ein Service, das sie durchaus selbst mit eigener Hand gemalt und einer russischen Großfürstin, welche während der Saison in dem nahen Kurorte weilte, verehrt hatte, brachte ihr lebhafte Anerkennung in den Journalen, und als Lohn einen kostbaren Schmuck von Seiten der hohen Frau.

Trotz ihrem launenhaften und überdies mokanten Wesen war Lolla doch von den Herren aus den besten Kreisen umschwärmt, denn sie war schön und reich und besaß zum Ueberflusse jenen prickelnden Geist, welcher so oft über den Mangel an Reizen und Mammon hinweghilft. Lolla schien jedoch die Anbetung aller dieser jungen und reiferen Herren, welche zu ihren Füßen lagen, nur zu dulden, damit es ihr niemals an Opfern für ihre Capricen und ihre liebenswürdige Bosheit fehle. Sie quälte ihre Verehrer geradezu raffinirt und zeigte sich von Tag zu Tag erfinderischer, die flammenden Herzen derselben auf die zierlichste Weise von der Welt zu zerfleischen.

Da geschah etwas, wodurch alle Welt verblüfft wurde. Franz Ludolf, der Sohn des mit Lollas Vater befreundeten Güterdirektor des Fürsten Wolfenstein, ein junger Arzt, welcher dem Aeskulap nur opferte, um als Naturforscher sein Lieblingsstudium pflegen zu können, war nach Hause zurückgekehrt. Er hatte die Stelle eines Schiffsarztes angenommen, nur um auf die billigste Weise von der Welt jene Reisen nach den überseeischen Ländern machen zu können, die das Ziel aller seiner Wünsche waren. Er war in Syrien gewesen, in Egypten, Indien, China und Japan, und hätte überall der Fauna nachgespürt und eine kostbare Sammlung seltener Schmetterlinge, Käfer und Insekten mitgebracht. Franz Ludolf besuchte Werbnitz als Freund der Familie, und fesselte Lolla sofort durch sein freies, männliches Wesen, durch die interessante Art und Weise, wie er von seinen Reisen und Erlebnissen zu erzählen wußte, vor Allem vielleicht dadurch, daß er in ihr nicht im Mindesten das junge, schöne, verwöhnte Mädchen zu sehen schien, sondern nur die kleine Jugendfreundin von ehemals, mit der er sich in Wald und Feld umhergetrieben, und die er mehr als einmal auf seinen Knieen geschaukelt hatte. Er war der Einzige unter den Herren, welche in das Haus ihrer Eltern kamen, der Lolla nicht im Mindesten den Hof machte. Aber es war offenbar, daß auch er an ihr Gefallen fand, denn seine Besuche wurden immer häufiger. Er unterhielt sich gern mit ihr, nahm lebhaften Antheil an ihren Malereien, und sie wieder begleitete ihn auf seinen Ausflügen, und wenn sie in das Haus des Güterdirektors zu Besuche kam, dann half sie ihm seine Käfer und Schmetterlinge ordnen.

Als sie wieder eines Abends von einem Ausflug zurückkehrten, er eine Botanisirbüchse um die Schultern, ein Schmetterlingsnetz in der Hand, und eine ganze Bande zappelnder Schmetterlinge und Käfer auf den Hut gesteckt, rasteten sie in der Nähe des großen Teiches auf einer Bank, die hier am Waldrand stand. Bisher hatte Lolla nicht im Entferntesten daran gedacht, daß auch Ludolf sich eines Tages in ihre Hände geben könnte, daß sie in die Lage käme, mit ihm ähnlich zu verfahren, wie er mit seinen Käfern und Schmetterlingen. Freilich die Art und Weise, wie der junge Gelehrte ihr seine Liebe gestand, war weder besonders galant, noch sentimental. „Wissen Sie," begann er, „meine liebe Lolla, daß wir eigentlich sehr gut zusammen passen?" und als sie ihn erstaunt ansah, nickte er mit dem Kopfe und fuhr fort: „Ja, ja, ich habe schon daran gedacht, daß ich nichts Vernünftigeres thun könnte, als Sie zur Frau zu nehmen. Denken Sie z. B., wie schön es wäre, wenn Sie mein Werk über die asiatische Fauna, an das ich nächstens gehen will, illustriren und die Tafeln malen könnten."

Lolla machte in diesem Augenblick die Entdeckung, daß sie eigentlich schon längst im Geheimen denselben Gedanken gehegt habe, aber zu gleicher Zeit war sie so ärgerlich über die Art und Weise, wie Ludolf um sie, die verwöhnte Prinzessin, so kurzweg warb, daß sie ihm schmollend den Rücken kehrte und während sie an ihren Nägeln kaute, die schnöde Antwort ertheilte, daß sie noch durchaus keine Lust habe, zu heirathen.

Ludolf sah sie etwas verwundert an, dann zuckte er die Achseln, blickte, die Arme auf die Knie gestützt, einige Zeit vor sich hin, stand plötzlich auf, empfahl sich und schritt rasch davon, durch den Wald, dem nahen Schlosse des Grafen von Wolfenstein zu.

Nun war es Lolla, welche ihm verwundert nachblickte. Was hatte sie denn eigentlich gethan, was ihn zu einem so raschen, ja unartigen Rückzug veranlaßt hatte? Hatte sie sich wirklich so häßlich gegen ihn benommen? Sie wußte es nicht, aber das wußte sie, daß sie noch niemals so unzufrieden mit sich gewesen war als an diesem Tage.

Am nächsten Morgen brachte ein Knecht einen Brief von Franz Ludolf, welcher Lolla in nicht geringe Aufregung versetzte. „Infolge unserer gestrigen Unterredung", schrieb er, „habe ich mich entschlossen, als Arzt nach dem russischen Centralasien zu gehen. Es giebt dort auf Jahre hinaus Gelegenheit zu sammeln und zu forschen. Insbesondere soll es dort prächtige Exemplare seltener Laufkäfer geben. Vielleicht gelingt es mir, sogar irgend etwas Neues zu entdecken und meinen Namen auf diese Weise zu verewigen. Ich werde Nachmittags kommen, um Ihren Eltern meinen Abschiedsbesuch zu machen. Ich glaube, daß es besser ist, wenn wir uns nicht mehr begegnen, und deshalb bitte ich Sie, irgend ein Unwohlsein vorzuschützen, und sich, wenn ich komme, entschuldigen zu lassen."

Lolla ging aufgeregt, die Arme auf der Brust verschränkt, in ihrem Boudoir auf und ab. Das war ihr noch nie geschehen. Alle ihre Nerven bebten. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß Ludolf, der einzige Mann, der sie wirklich interessirte, dem sie — das gestand sie sich jetzt ohne Einschränkung, wahrhaft gut war, fort ging, vielleicht auf Nimmerwiedersehen! Nein, nein, nein, so weit durfte es nicht kommen, sie wollte Alles aufbieten, ihn zurückzuhalten, ihn wieder gut zu machen, auf die Gefahr hin, sich zum ersten Male in ihrem Leben einem Manne gegenüber zu demüthigen. Sie war entschlossen, nicht nur ihn zu empfangen, wenn er Nachmittags kam, sondern ihm sogar entgegenzugehen, um unter vier Augen eine Erklärung möglich zu machen.

Doch schien es, als habe sich Alles gegen sie verschworen. Gerade an diesem Nachmittag mußten die verschiedensten Verwandten, alte Tanten, liebenswürdige Cousinen, galante Onkel, verschiedene Freundinnen zu Besuche kommen. Das ging übrigens noch. Es war immerhin möglich, sich für eine Viertelstunde los zu machen. Aber schließlich erschienen noch drei ihrer Anbeter und zwar die hartnäckigsten und feurigsten von Allen: Lieutenant Gruber, Rechtsanwalt Biebenfeld und Gutsbesitzer Klaar.

Da gab es kein Loskommen. Schon war Lolla der Verzweiflung nahe, als ihr endlich eine glorreiche Idee zu Hilfe kam. Als Lieutenant Gruber ihr wieder, das Glas im linken Auge, heftig zusetzte, rief sie plötzlich: „Apropos, meine Herren! Sie können mir heute einen großen Dienst leisten."

„Befehlen Sie nur," riefen die drei Herren im Chor.

„Gut, also ich will Sie auf die Probe stellen, und wenn Sie dieselbe bestehen, endlich Ihren Wünschen nachgeben."

„Unsern Wünschen?" murmelte Lieutenant Gruber, „Sie können doch unmöglich uns alle Drei heirathen?"

„Das allerdings nicht," erwiderte Lolla lächelnd, „aber einen von Ihnen. Ich habe die Absicht, für heute Abend eine Pastete zu bereiten, zu der ich das Rezept in dem berühmten Almanach der Gourmands gefunden habe."

„Herrlich!" rief der Rechtsanwalt.

„Sie werden sich nun in corpore zu unserm Teich begeben und dort so viel Wildenten als nur möglich schießen, und derjenige von Ihnen, meine Herren, der mir die meisten Enten bringt, soll der Beglückte sein."

„Das läßt sich hören," rief der Lieutenant.

„Nun, so gut wie Sie schieße ich auch noch," fiel Klaar ein.

Indeß hatte Lolla drei Flinten geholt und übergab sie feierlich ihren drei Verehrern nebst der nöthigen Munition. Die drei Herren eilten nun zu dem Teiche hin, aus dessen Schilf aller Arten dunkle Köpfe neugierig hervorblickten. Die drei Jäger versuchten an verschiedenen Stellen sich den Enten, welche hier in großer Anzahl vorhanden waren, zu nähern, aber es schien unmöglich, heranzukommen. Da entdeckte der Rechtsanwalt zu rechter Zeit einen Kahn, und nun wurde derselbe eilig losgemacht, die drei Jäger stiegen ein, und während abwechselnd einer von ihnen ruderte, schossen die beiden andern. Es währte nicht lange, so war der Kahn bis an den Rand mit erlegten Enten gefüllt. Es kam gerade wieder an den Rechtsanwalt die Reihe, die Ruder zu ergreifen, da geschah es, daß beim Wechseln der Plätze der Kahn zu schaukeln begann und Wasser eindrang. Trotz allem Bemühen der Herren, der Gefahr zu steuern, füllte sich das Fahrzeug rasch mit Wasser an, und begann langsam zu sinken. Endlich ging der Kahn mit einem letzten starken Ruck auf den Grund und die drei Herren standen bis an die Schultern im Wasser, während die erlegten Enten fortschwammen.

„Eine schöne Situation das", rief Lieutenant Gruber.

„Können Sie schwimmen?" fragte der Rechtsanwalt.

Der Lieutenant schüttelte den Kopf.

„Ich auch nicht," sprach der Gutsbesitzer.

„Teufel, ich fühle, wie der Grund langsam unter meinen Füßen nachgiebt," murmelte der Lieutenant, welcher auffallend bleich war.

„Wenn wir lange hier stehen bleiben," versetzte der Gutsbesitzer, „dann müssen wir alle drei jämmerlich ertrinken."

So begannen sie denn laut um Hilfe zu rufen.

Doch vorläufig hörte sie Niemand. Und während sie in ihrer Todesangst unartikulirte Laute, ein wahres

Gesetz die Einführung der Welteinheitszeit hemmen werde.

Das Gesetz wird darauf angenommen.

Abg. Dr. Hirsch (dfr.) empfiehlt die Ablehnung der Resolution.

Abg. Stadthagen (Soz.) ist gleichfalls gegen die Resolution.

Abg. Brandenburg (Centr.) hält es für unerläßlich, den etwa eintretenden Verschiebungen vorzubeugen.

Abg Frhr. von Stumm (Reichsp.) befürwortet die Resolution.

Abg. Hitze (Centr.) ist weder für noch gegen die Resolution.

Die Resolution wird abgelehnt.

Es folgte erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher.

Abg. Dr. Giese (kons.): Die Ausbeutung der Nothlage hat immer größeren Umfang angenommen. Die Wucherer wußten andere Wege zu finden, ihrem Gewerbe ungehindert nachgehen zu können. Die Vorlage will den Kreis des eigentlichen Wuchers erweitern und das ist der richtige Weg. Auch der Sachenwucher soll strafbar gemacht werd Einverstanden sind wir mit der Bestimmung, daß Verträge über wucherische Geschäfte zivilrechtlich als ungültig gelten sollen, ebenso mit der Bestimmung, daß Geschäftsleute, die gewerbsmäßig Geld- und Creditgeschäfte betreiben, ihren Clienten alljährlich Rechnungsauszüge übersenden müssen. Ich beantrage Verweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Horwitz (dfr.): Auch wir sind natürlich Gegner der wucherischen Ausbeutung der Nothlage der wirthschaftlich Schwachen, dem vorliegenden Gesetz können wir aber nicht zustimmen, denn dasselbe wird den Wucher nicht an der Wurzel treffen. Ich möchte bitten, die mit der Vorberathung über die Abzahlungsgeschäfte betraute Commission auch mit derjenigen dieser Vorlage zu betrauen.

Staatssecretär im Reichsjustizamt Hanauer: Es handelt sich nicht um eine Vorlage, die das geltende Recht ändern soll, sondern um eine Ergänzung des bestehenden. Wo grelle Mißstände hervortreten, dürfen die Regierungen die Hände nicht in den Schooß legen. Beim Sachenwucher hat uns das Bedenken, daß der Geschäftsverkehr nicht zu sehr gehemmt werden dürfe, zu der Einschränkung auf die Fälle des gewohnheitsmäßigen Wuchers geführt. Ich empfehle der Commission eine sachliche, das Bedürfniß berücksichtigende Prüfung des Entwurfs.

Abg. Frhr. von Buol (Centr.): In der Tendenz stehe ich auf dem Boden der Vorlage, behalte mir aber Stellungnahme bis nach den Commissionsberathungen vor. Wir erkennen das Einschreiten gegen den Wucher als berechtigt an, zumal er sich auch auf andere Gebiete noch geworfen hat. Auch den Sachenwucher müssen wir bestrafen. Ich wünsche, daß die Commissionsberathungen einen recht glücklichen Erfolg haben mögen.

Weiterberathung: Dienstag 1 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

**Elbing,** 23. Jan.

**Der Reichstag** nahm am Montag den Entwurf betr. die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung in zweiter Lesung an, lehnte dagegen eine Resolution ab zu Gunsten einer Vorlage auf Beseitigung der Uebelstände, die aus den erheblichen Verschiebungen gegenüber den auf Ortszeit berechneten Zeitbestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle entstehen. — In der hierauf folgenden Generaldebatte über die Wuchergesetznovelle erklären sich die Abgg. Dr. Giese (cons.) und v. Buol (Centr.) im Allgemeinen für die Vorlage, Abg. Horwitz (freis.) gegen dieselbe, obwohl er natürlich auch Gegner der wucherischen Ausbeutung sei. Alle Redner waren für kommissarische Vorberathung. Die Debatte wird Dienstag fortgesetzt werden.

*

Die freikonservative, die konservative und die nationalliberale Partei des Reichstags haben am Freitag und Sonnabend Abend Sitzungen abgehalten, worin über den Weg zu einer **Verständigung über die Militärvorlage** berathen worden ist.

### Inland.

* **Berlin,** 23. Jan. Der Kaiser hat am Sonntag bezw. Montag den Herzog von Edinburg und den König von Sachsen vom Bahnhofe abgeholt. Montag Abend fand im Weißen Saale eine Galatafel statt, zu welcher 300 Einladungen ergangen waren. Von fürstlichen Gästen sind ferner eingetroffen: die Landgräfin und Prinzessin Sibylle von Hessen, Prinzessin Louise von Preußen, der Großherzog, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Landgraf von Hessen, die verwittwete Erbprinzessin und Prinz Eduard von Anhalt, der Großherzog und die Prinzessin Alix von Hessen, der Erbgroßherzog von Oldenburg und Prinz Albert von Schleswig-Holstein. Der Thronfolger von Rußland trifft Dienstag ein und wird in der russischen Botschaft Wohnung nehmen. Die zum Ehrendienst befohlenen Offiziere, Generalstabschef Graf v. Schlieffen II. und der Commandeur des Alexander-Regiments, v. Bülow, sind dem Thronfolger bis Eydtkuhnen entgegengereist, um den hohen Gast nach Berlin zu geleiten.

— Der Kaiser hat die Wahl des Breslauer Rechtsanwalts Kirschner zum zweiten Berliner Bürgermeister bestätigt.

— Der Kultusminister hat angeordnet, daß die bestehenden privaten und städtischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten einen dreijährigen Lehrgang erhalten und mit einer Schuleinrichtung verbunden werden sollen, in welcher die Lehrzöglinge in derselben Weise, wie an den staatlichen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten Gelegenheit zu ihrer unterrichtlichen Uebung erhalten. Hierbei ist ganz besonders betont worden, daß diese Uebung sich nicht auf die Abhaltung einzelner Lehrproben beschränken, sondern es muß auch jede einzelne Schülerin eine längere Zeit hindurch unter Aufsicht des Lehrers oder der Lehrerin selbstständigen, zusammenhängenden Unterricht geben.

— Vorgestern und gestern fanden hier unter Vorsitz des Abg. v. Schenkendorff Sitzungen des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland statt, die aus allen Theilen Deutschlands zahlreich besucht waren. Seitens des Unterrichts-Ministeriums wohnte Geheimer Regierungsrath Köpcke der Versammlung bei, welcher die lebhafte Sympathie des Ministers Dr. Bosse übermittelte; die Militärverwaltung war durch den General-Inspekteur des Militär-Erziehungshauses, General der Infanterie von Keßler und den Commandeur des Kadettencorps General von Amann vertreten. Neben einer Reihe die innere Arbeit fördernden Berathungsgegenständen kamen zur Verhandlung: Die Stellung des Ausschusses zur deutschen Turnerschaft, Abg. v. Schenkendorff. Inwiefern nützen die Jugend- und Volksspiele den Armen, Sanitätsrath und Abg. Dr. Graf und Dr. Schmidt-Bonn. Die Fortschritte der Bewegung auf statistischer Grundlage, Geh. Ober-Regierungsrath Blenck. Die neuere Sonntagsruhe und die Volksspiele, Schulrath Platen-Magdeburg, und über die Einrichtung von Wettspielkämpfen durch den Ausschuß, Professor Dr. Koch-Braunschweig. Sämmtliche Verhandlungsgegenstände führten zu eingehenden Debatten. An der Debatte über den Einfluß der Spielbewegung auf die Wehrfähigkeit des Volkes betheiligten sich in anerkennender Weise auch die Vertreter der Militär-Verwaltung.

— Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichseisenbahnamt im Jahre 1892 im ganzen 103 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon beziehen sich 40 auf das Betriebsreglement (die Verkehrsordnung), 29 auf die Tarife, 12 auf den Fahrbetrieb und 28 auf andere Gegenstände. Das Reichseisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 13, als unbegründet abgelehnt 22, auf den Rechtsweg verwiesen 2. In 15 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in vier Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 47 Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen zur Erledigung abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 29 Eisenbahn-Verwaltungen.

— Dem Reichstage ist eine Novelle zum Reichspostdampfergesetz zugegangen.

— Der Werth der Einfuhr Deutschlands im Jahre 1892 betrug 4,463,093,000, gegen das Vorjahr 59,689,000 Mk. mehr, der Werth der Ausfuhr 3,327,980,000 und ist gegen das Vorjahr um 11,775,000 Mk. gefallen. Die Ausfuhr im November und Dezember ist quantitativ gegen die betreffenden beiden Monate des Vorjahres gestiegen.

* **Hannover,** 23. Jan. Heute Mittag erfolgte die Urtheilsverkündigung in dem sogenannten Welfenprozesse, welcher eine Verhandlungsdauer von acht Tagen hatte. Das Urtheil lautete dahin, daß der Buchdrucker Jacob-Hannover, Blume und Stephanus-Linden, zu je 30 Mk., weitere sechs Angeklagte zu je 15 Mk. und vier Angeklagte zu je 20 Mk. Strafe verurtheilt sind. 48 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Clubs „Jung Hannover" und „Eintracht" in Linden werden geschlossen. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last; überall wurden mildernde Umstände zugebilligt.

### Ausland.

**Frankreich.** Paris, 22. Jan. Der Minister des Aeußern Develle suchte den deutschen Botschafter Grafen Münster auf, um ihm sein Bedauern über die verleumderischen Angriffe der französischen Presse auf andere Vertreter der Dreibundsmächte auszusprechen. — In einer Rede, die Deroulede bei der Erinnerungsfeier auf dem Schlachtfelde von Ruzenval hielt, sagte er, der Panama-Skandal sei die Strafe dafür, daß die Franzosen den nach 1870 geleisteten Eid vergaßen, keinen Deutschen wieder an ihrem Herd zu dulden. Die jetzt aufgehende Ernte von Schmach und Zerstörung sei von der Hand der Ausländer gesät. — Pariser Blätter melden, General Gurko solle zum russischen Kriegsminister ernannt werden.

**Italien.** Rom, 23. Jan. Die Bankskandale zeitigen immer neue theilweise höchst pikante Gerüchte, die in der amtlichen Geheimthuerei Nahrung finden. Die Regierung läßt darauf bezügliche Drahtberichte an inländische und ausländische Blätter aufhalten. Die Gerüchte von der Verschmelzung der südländischen Banken sind unbegründet. Der Banco di Napoli erhielt bereits von der Regierung die Zusicherung der Fortdauer seines Emmissionsrechts. — Gestern Abend gelang der Polizei in Folge vertraulicher Anzeigen die Verhaftung des ungetreuen Bankdirektors Cuciniello (vom Banco di Napoli); er hatte bei einer alten Freundin, einer geborenen Hadin aus Paris, Wittwe eines Kontreadmirals Marchese, deren Haus in der Via Gregoriana auch durch andere Lebemänner besucht wurde, Zuflucht gefunden, während man ihn in Neapel oder schon im Auslande vermuthete. Er wurde durch Geheimpolizisten festgenommen, als er gestern bei Dunkelwerden in Priesterkleidung das Haus verlassen wollte, um die gut vorbereitete Flucht ins Ausland vorzunehmen. An der versuchten Leerung eines Giftfläschchens verhindert, ließ er sich nach genauer Haussuchung widerstandslos in geschlossenem Wagen nach der Polizeidirektion bringen. Auch Frau Marchese und ihre 26jährige Tochter sind verhaftet.

**Amerika.** Der neugewählte Präsident Cleveland hat auf die Frage, ob der Mac Kinley-Tarif abgeschafft werden würde, erwidert, man müßte doch wissen, ob man ihm denn zu einem anderen Zwecke die Macht anvertraut habe. — Das Repräsentantenhaus zu Washington berieth den Gesetzentwurf, betr. die Einwanderung. Ein Amendement, wonach den Herkünften aus Europa eine Quarantäne auferlegt werden soll, wurde verworfen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Dirschau,** 23. Jan. Gestern spät Abends erschoß sich eine gut gekleidete, ca. 23 Jahre alte männliche Person auf der Straße in der Nähe des Betriebsgartens. Der Fremde hatte sich an einen Baum gelehnt und so den verhängnißvollen Schuß in die Herzgegend abgefeuert. Seine Personalien sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

**Marienburg,** 23. Jan. (N.-Z.) Das am Welschen Garten belegene neu erbaute Hausgrundstück des Schmiedemeisters Herrn Radczek ging für 20,000 Mk. in den Besitz des Lackirers Herrn A. Preuß über. — Für den bisherigen stellvertretenden Deichbezirks-Vertreter und stellvertretenden Deichgeschworenen Pohlmann in Katznase ist der Gutsbesitzer Walter Döhring in Schönwiese zum stellvertretenden Deichbezirks-Vertreter für den I. Wahlbezirk und zum stellvertretenden Deichgeschworenen für den I. Deichaufsichtsbezirk gewählt und verpflichtet worden. — Der 72jährige Privatsekretair Julius Sohl hierselbst trank heute früh im Bette seinen Kaffee. Hierbei gerieth ihm ein Stück Zucker in die sog. falsche Kehle und fiel er, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, in Folge Erstickens todt nieder. Der so jäh dem Leben Entrissene war ein in seinen Kreisen beliebter Mann. — Herr Pfarrer Gürtler pflegt des Oesteren mit den Confirmanden Ausflüge zu unternehmen, so auch am Sonnabend wieder mittels Schlitten nach Schönwiese. Auf der Rückfahrt in der Dämmerstunde sah Herr Gürtler mitten im Wege einen dunklen Gegenstand liegen. Er ließ halten, stieg aus und sah nun, daß er es mit einem halb erfrorenen, bewußtlosen Menschen zu thun hatte. Derselbe wurde in Decken eingewickelt, auf den Schlitten gelegt und ging es nun schleunigst der Stadt zu. Der Herr Pfarrer nahm den Fremden hier mit nach seiner Wohnung, sorgte für dessen Pflege und demnächstigen guten Unterkunft, so daß der Verunglückte am andern Morgen wieder munter war und seine Reise fortsetzen konnte.

R. **Pelplin,** 23. Jan. Eine unerwartete Freude ist den hiesigen Armen bereitet worden, indem der Bischof Dr. Redner für 300 Mark Kohlen unter dieselben vertheilen ließ. — Wie die hiesige polnische Zeitung „Pielgrzym" mittheilt, sind bei einem gestern im hiesigen Hotel stattgehabten Concerte den Besuchern in polnischer Sprache gedruckte sozialdemokratische Flugblätter von unsichtbarer Hand in die Taschen der Ueberzieher gesteckt worden. Vielleicht rüsten die Herren Sozialdemokraten schon zu der in unserem Kreise stattfindenden Reichstagswahl!

**Skurz,** 22. Jan. Nachdem der landwirthschaftliche Verein zu Skurz in mehreren Sitzungen die außerordentliche Bedeutung einer Kleinbahn für den Pr. Stargarder Kreis erörtert hatte, ist in einer Versammlung der zahlreichen Interessenten zu Skurz am 20. d. beschlossen worden, sofort mit den Vorarbeiten vorzugehen und es wurden die Kosten für die Vorarbeiten von den Interessenten bewilligt. In erster Linie wird beabsichtigt, die Strecke Skurz-Jablau-Pr. Stargard zu bauen und dabei möglichst die Kreischausseen zu benutzen. Von Skurz wird Anschluß an die Ostbahn nach der Czerwinsker Seite genommen. Die Zuckerfabrik Pelplin beabsichtigt die Vorarbeiten einer Strecke von Gr. Jablau nach Pelplin sofort einzuleiten. Der beste rübenfähige Boden würde durch eine solche Bahn endlich dem Verkehr eröffnet werden, die Ostbahn bekäme Verbindung von der Bromberger nach der Schneidemühler Strecke, der Stargarder Kreis würde zweifelsohne bedeutend gewinnen. In der sicheren Voraussetzung, daß die Provinzial-Verwaltung diesem auf solider Grundlage fußenden Projekt ihre Unterstützung nicht versagen wird, liegt es in der Absicht der Interessenten, die Bahn auf genossenschaftlichem Wege zu bauen.

**Aus dem Kreise Schlochau,** 21. Jan. Am 19. cr. hielt der landwirthschaftliche Local-Verein Prechlau eine sehr zahlreich besuchte Sitzung ab, in welcher das zufällig anwesende Ehrenmitglied (der frühere Vorsitzende) Herr Rittergutsbesitzer Zierold aus Braunau in Schlesien einen sehr interessanten Vortrag über „Drillkultur" hielt." — Am vergangenen Donnerstag haben mehrere Herren in Prechlau beschlossen, einen geselligen Verein daselbst zu gründen, der den Namen „Eintracht" führen wird. Herr Postverwalter Kollmann und Herr Lehrer Ruhnke wurden gewählt, um die Statuten auszuarbeiten und der nächsten Versammlung vorzulegen.

[=] **Krojanke,** 22. Jan. In der gestern zwischen dem Hotelbesitzer Graß und dem Kaufmann H. Marzoninski stattgefundenen Stichwahl ist letzterer mit 7 gegen 1 Stimme zum Stadtverordneten gewählt worden.

**Krojanke,** 22. Jan. Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Kämmerer Hasemann aus Ratzebuhr hat seine Bestätigung bereits erhalten und wird dem Vernehmen nach am 20. Februar cr. sein neues Amt antreten.

**Thorn,** 24. Jan. Ein wichtiger Gedenktag für unsere Stadt ist der heutige Tag; denn am 24. Januar 1793, also vor 100 Jahren, rückten die preußischen Truppen unter dem General-Lieutenant Grafen Schwerin hier ein und nahmen die Stadt auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelms II. für Preußen in Besitz.

**Saalfeld,** 22. Jan. Bei der gestrigen Generalversammlung des Kriegervereins wurden nach Aufnahme mehrerer Mitglieder die Revisoren der Kriegervereins- und Sterbekasse pro 1893 gewählt und zwar die Herren Lehrer Petermann, Rendant Schulz und Hotelier Pilaski. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll am Vormittag Parade-Aufstellung am Markt und gemeinsame Theilnahme am Gottesdienst, Abends ein Ball im Jankowski'schen Lokale stattfinden. — Das dem Herrn Bürgermeister Lublewski gehörige Grundstück auf der Pr. Marker Vorstadt, frühere Maschinenfabrik, ist durch Kauf in den Besitz der neugegründeten Baufirma Smetana u. Schröel übergegangen. Wie verlautet, haben die Genannten die Absicht, auf dem betreffenden Grundstück Holzbearbeitungsmaschinen aller Art aufzustellen, welche den zeitgemäßen Anforderungen nach jeder Richtung entsprechen.

**Pr. Holland,** 23. Jan. (O. B.) Die Masernepidemie wird immer bedrohlicher. Der Umstand, daß in der Stadtschule ca. vierzig Prozent der Schüler in der Unterklasse weit mehr fehlen, hat die zuständigen Behörden veranlaßt, vorläufig eine Schließung der letzten Klasse anzuordnen. Die Krankheit verläuft nicht überall ganz harmlos; soviel uns bekannt, sind in voriger Woche hier zwei Todesfälle, hervorgerufen durch Masern mit hinzugetretener Lungenentzündung, vorgekommen; einzelne Kinder schweben noch in Lebensgefahr. Es ist daher die größte Vorsicht anzurathen, namentlich wolle man die Kinder nie zu früh aus dem Bette lassen.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

24. Jan.: **Um Null herum, Nebel, meist bedeckt, feuchte Luft.**

25. Jan.: **Theils heiter, theils Nebel und bedeckt, nahe Null, feuchtkalt. Lebhafter Wind a. d. Küsten.**

26. Jan.: **Theils heiter, theils Nebel, leichter Frost, Tags um Null herum, windig. Starke Winde an den Küsten.**

27. Jan.: **Vielfach heiter, wolkig, Nebel, Temperatur wenig verändert.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 24. Januar.

* [**Der Sonderzug mit dem Thronfolger von Rußland**] traf mit einer Verspätung von 8 Minuten heute Mittag hier ein. Der Zug bestand aus 20 Achsen. Der Großfürst, welcher den Wagen nicht verließ, hatte die Uniform des schwarzen Leibhusaren Regiments angelegt. Die Begleitung bestand aus 6 höheren Militärs. Der Bahnhof war durch Polizei und Gensdarmen abgesperrt und mußte der um 1 Uhr 26 Minuten von Dirschau fällige Personenzug vor dem Bahnhof so lange halten, bis der Sonderzug abgefahren war.

* [**Die Umwandlung des Realgymnasiums**] in eine Oberrealschule bildete das Thema eines Vortrages des Herrn Direktor Prof. Dr. Nagel, welchen er gestern Abend im Gewerbeverein hielt. In kurzen Zügen entwarf der Herr Redner dabei ein Bild von der Entwickelung des höheren Schulwesens. Bis Mitte der dreißiger Jahre gab es in Preußen fast nur Gymnasien mit lateinischem und griechischem Sprachunterricht. Dann entwickelten sich aber allmählich andere Schulen, in welchen der griechische Unterricht fortgelassen wurde, und diese Schulen führten gewöhnlich die Bezeichnung Höhere Bürgerschulen u. s. w. Es stellte sich aber das Bedürfniß nach einer Reform immer mehr heraus und im Jahre 1882 wurden wesentliche Reformen geschaffen. Die höheren Lehranstalten zerfielen in drei Kategorien. Die Gymnasien mit Lateinisch und Griechisch, die Real-Gymnasien mit Lateinisch und die Oberrealschulen ohne Latein. Bei einer Conferenz von Schulmännern hervorragender Bedeutung im Jahre 1890 tauchten neue Reformpläne auf, die auch durch ein Ministerial-Rescript vom Herbst 1892 verwirklicht wurden. Auf jener Konferenz und in dem Reskript ist die Ansicht ausgesprochen, daß die lateinlosen Schulen von ganz außerordentlicher Bedeutung sind. Es sollten von nun an die lateinlosen Schulen besonders gefördert werden. Bei den Gymnasien hat sich der Uebelstand ergeben, daß diejenigen, welche mit Sekunda abgingen — und das war eine große Anzahl — mit einer unabgeschlossenen Bildung die Anstalt verließen. Diesem Uebelstande sollte durch die Einrichtung der lateinlosen Schulen abgeholfen werden. Diesen lateinlosen Schulen, den Oberrealschulen sind fast dieselben Berechtigungen eingeräumt, wie den Realgymnasien. Das Absolvirungs-Zeugniß berechtigt mit Ausnahme des Studiums der neuen Sprachen zur Zulassung an allen Anstalten, zu welchem das Zeugniß des Realgymnasiums berechtigt, z. B. zum Studium der Mathematik, der Naturwissenschaft, zur Bau-Akademie, Forst-Akademie, Bergbau-Akademie ꝛc. — Was nun das Elbinger Real-Gymnasium anbetrifft, das 1835 als Privatschule gegründet wurde, 1841 in eine Höhere Bürgerschule, 1859 in eine Realschule und 1882 in ein Real-Gymnasium umgewandelt wurde, so dürfte mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, daß es vom nächsten Ostern ab in eine lateinlose Ober-Realschule umgewandelt wird. Und in gewissem Sinne kann diese Umwandlung nur mit Freuden begrüßt werden. Die Umgestaltung wird allmälich vor sich gehen. Kommende Ostern wird zunächst eine neue Sexta (ohne Latein) eingerichtet im nächsten Jahre eine neue Quinta ꝛc. bis im Jahre 1902 sie gänzlich vollzogen sein wird. Diejenigen Schüler, welche im vorigen Jahre in die Anstalt eingetreten sind, absolviren also mit Jahre 1902 zuletzt das Real-Gymnasium mit allen bisherigen Berechtigungen. Eine Schattenseite haben diese lateinlosen Schulen übrigens auch und diese besteht darin, daß die Schüler der Oberrealschulen nicht mehr wie beim Real-Gymnasium in den unteren 4 Klassen in das Gymnasium übertreten können, weil der Lehrplan in den Oberrealschulen ein anderer ist.

* [**Liedertafel-Damenabend.**] Der gestrige Damenabend der Liedertafel war, wie gewöhnlich, stark besucht. Das Concert wurde eingeleitet durch das Wanderlied von Schumann, arrangirt von Robert Schwalm. Dieses wie sämmtliche andern Nummern des Programms fanden recht beifällige Aufnahme, und es zeigte sich auch gestern wieder, daß die Liedertafel es wohl versteht, sich die Gunst des Publikums zu erobern und zu erhalten. Aus dem vielen Guten heben wir besonders hervor: „Waldeinsamkeit" von Peche; „Maienzeit" von Rietz; das Solo in dem „Venetianischen Gondellied" von Meyer-Helmund, welches von Herrn Unger recht ansprechend gesungen wurde; das „Lebewohl" und ferner „Heute" von Müller, in welchem besonders die Fertigkeit des zweiten Basses zum Vorschein kam, und das „Rheinlied" von Abt, das Herr Schilling mit Verständniß vortrug. Die letzte Nummer des Programms: „Erster Brief eines in Wien befindlichen Chinesen an seine Frau in Peking" von Koch v. Langentreu fand überaus reichen Beifall. Eine angenehme Abwechselung wurde geboten durch die von Frau Professor Dorn auf dem Piano in verständnißvoller Weise vorgetragenen Piecen: „Norwegischer Hochzeitszug" von Grieg und ein „Menuett" von Paderewski und durch die freundliche Mitwirkung der Frau Dr. Schmidt, welche vier Lieder sang, die mit so vielem Beifall aufgenommen wurden, daß sie sich veranlaßt sah, „Das Mädchen, der Schmetterling" von Franz Jötze als Zugabe zu singen. So gingen auch dieses Mal wieder die Gäste befriedigt heim, des genußreichen Abends gedenkend.

---

Indianergeheul ausstießen, sahen sie Lolla, ihren Strohhut in der Hand, rasch auf dem Feldwege herankommen. Vergebens winkten sie ihr zu, vergebens riefen sie ihren Namen, sie hörte sie nicht und ging weiter, ohne sie zu bemerken. Indeß die drei Unglücklichen in wahrer Todesangst in dem sumpfigen Teiche zappelten und aus Furcht, in eine Untiefe zu gerathen, keinen Schritt zu thun wagten, mußten sie sehen, wie vom Schlosse her Franz Ludolf herankam, wie Lolla stehen blieb, ihm die Hand bot und wie sie dann zusammen mitten durch das wogende Getreide dem Waldrande zugingen und sich hier auf der Bank niederließen. Das war indeß noch lange nicht das Schrecklichste. Es währte nicht lange, so zog Ludolf Lolla an sich und sie wehrte ihm nicht nur nicht, sie schlang die vollen Arme zärtlich um seinen Nacken und ihre Lippen begegneten sich im Kusse. Einmal, zweimal, immer wieder.

Längst hatten die Liebenden den Waldsaum verlassen und waren in der Ferne verschwunden, als endlich ein Bauernmädchen vorüberkam und den drei Entenjägern eine Stelle wies, an der sie ohne Gefahr das Ufer erreichen konnten. Sie kamen wirklich glücklich aus dem Teich und wurden mit lautem Lachen empfangen, als sie triefend und schlotternd auf der Terrasse bei Werbnitz auftauchten. Der Fabrikherr beeilte sich, sie in seine Garderobe zu führen, wo sie ihre nassen Kleider gegen trockene umtauschen konnten.

„Nun," fragte Lolla, als die drei Unglücklichen beim Souper erschienen, „wer von Ihnen hat mir die meisten Wildenten gebracht?"

„Ah! diese Wildenten!" rief Lieutenant Gruber, „wir haben ihrer die ganze Menge geschossen, aber sie sind alle fortgeschwommen, als wir in das Wasser plumpsten. Aber, das wäre noch lange nicht das Schlimmste."

Der Lieutenant behielt Recht, denn das Schlimmste war, daß beim Dessert, als der Champagner auf den Tisch kam, den Anwesenden, Verwandten und Gästen durch Herrn Werbnitz die Verlobung seiner Tochter Lolla mit Herrn Franz Ludolf feierlich verkündet wurde.

* **[Allgem. Bildungsverein.]** In der gestrigen Sitzung theilte der 1. Vorsitzende, Herr Kienast, der Versammlung zunächst den Beschluß des Vorstandes mit, wonach der geplante Maskenball am 11. Februar stattfinden soll. Der Eintrittspreis ist für die Mitglieder auf 0,75 Mk., für Nichtmitglieder auf 1,25 Mk. und für Zuschauer auf 0,50 Mk. festgesetzt worden. Nach dieser Mittheilung hielt Herr Lehrer Borowski I einen Vortrag über: „Das Ritterthum im Mittelalter." Nachdem der Vortragende über das Ritterthum im Allgemeinen, über sein Entstehen und über das Wesen desselben gesprochen, gab er ein Bild aus der Blüthezeit des Ritterthums, welche in das Ende des 13. Jahrhunderts fällt, und zwar zunächst von der Burg selbst, alsdann von dem Leben und Treiben in derselben, von der Kleidung der Ritter und deren Frauen, von den Festlichkeiten und den Turnieren, die bei letzteren abgehalten, oder von Fürsten und angesehenen Rittern veranstaltet wurden. Mehrere Abbildungen veranschaulichten die sehr interessanten und mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die Beantwortung mehrerer Fragen bildete den Schluß der Sitzung.

* **[Bienenwirthschaftliche Ausstellung.]** Der Vorstand des Westpreußischen Provinzial-Vereins für Bienenzucht ist dem Gedanken näher getreten, im Juli 1893 in Danzig eine bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung zu veranstalten und hat dazu von Freunden und namhaften Imkern volle Zustimmung und Aufmunterung erfahren.

* **[Zugverspätungen.]** Der heute früh um 7 Uhr 25 Minuten von Berlin fällige Courirzug hatte wieder eine Verspätung von 60 Minuten. Diese Verspätung ist durch Aussetzen des Postwagens und eines Personenwagens entstanden. Ebenso hatte der um 11 Uhr 4 Min. von Königsberg fällige Courirzug eine Verspätung von 30 Minuten.

* **[In der Danzigerstraße]** wurde gestern Nachmittag ein Schulkind von Krämpfen befallen und wäre beinahe von einem daherfahrenden Schlitten überfahren worden, wenn nicht ein Magistratsbeamter, der den Vorfall beobachtete, schnell hinzugeeilt und das Kind fortgerissen hätte.

* **[Ein hiesiger Tischler]** B. in der Leichnamstraße, welcher sich vor einiger Zeit auf dem Lande etwas „mausig" machte, erhielt von einem Landmann einen Hieb mit einem Säbel über das Handgelenk. B. beachtete diese Wunde nicht; sie verschlimmerte sich indessen mehr und mehr und jetzt ist in Folge dieser Unachtsamkeit der Tod eingetreten.

* **[Die wegen des Kunzendorfer Raubmordes]** verhafteten Gebr. Schwarz aus Dirschau leugnen beständig und es kann bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sie die Thäter waren. Die hiesige Kgl. Staatsanwaltschaft fordert Jedermann, der über den Raubmord irgend welche Angaben zu machen weiß, auf, diese zu den Akten nach hier an die Kgl. Staatsanwaltschaft zu berichten.

* **[Schöffengericht]** vom 24. Januar. Der Schlosser Strehler von hier hat einen Strafbefehl erhalten, weil er bei seiner Inhaftirung sich mit einem Dolchmesser vertheidigt hatte, welches ihm aber entwunden wurde. Gegen dieses Mandat hat S. Widerspruch erhoben. Es erfolgt, da kein Angriff vorliegt, die Freisprechung. — Der Eigenthümer Gotthardt Hoffmann hier hat bei einem Neubau im Nordgiebel 4 Fenster anlegen lassen, welche vom Nachbargrundstücke nicht genügend entfernt sind. H. hat deswegen ein Strafmandat von 6 Mk. ev. 2 Tagen Haft erhalten, und hiergegen Widerspruch erhoben. Das Mandat wurde aufrecht erhalten. — Die Bäckerlehrlinge August Klein, Gustav Davideit und das Dienstmädchen Wilhelmine Liedtke, sämmtlich bei Bäckermstr. Klahr beschäftigt, sind beschuldigt, in der Nacht vom 16. Juli 92 dem Bäcker Schöneberg ein Brett mit Franzbroden gestohlen und der Davideit, der Buchdruckereibesitzerin Frau Kühn einen Bogen Cartonpapier entwendet zu haben, wobei die anderen beiden Angeklagten behülflich gewesen und der Davideit den vom Papier Gebrauch gemacht habe. 50 Bogen davon hatte das Dienstmädchen erhalten. Den übrigen Papier hat Angeklagte nur einen Bogen gebraucht. Nachdem die Untersuchung eingeleitet war, wurden 198 Bogen wieder zurückgetragen. Bei Bäcker Schöneberg wurden zwei Paar zurückgelassene Pantoffeln die Verräther. Die Lehrlinge behaupten, daß ihre Pantoffeln ihnen schon vor dem Diebstahl fortgekommen wären. Klahr wird nicht vereidet, da vermuthet wird, daß er den Teig in eigenem Interesse verwendet hat. Klein erhielt zehn Tage, Davideit 30 Tage und die Liedtke erhält einen Verweis. — Der Maurergeselle Johann Ferd. Ruhnau, vorbestraft, dessen Frau Wilhelmine geb. Reimann, deren Söhne Franz und Herrmann, sowie der Stiefsohn Paul Reimann und der vorbestrafte Arbeiter Heinrich Krajewski sind beschuldigt, am 14. August 1892, theils gemeinschaftlich, theils gesondert, einen Mann körperlich mißhandelt, einen zweiten mit Vergehen eines Verbrechens bedroht, eine Marie Wilhelmine Kuhn und einen Schuhmacher Kuhn bedroht und mit Stöcken mißhandelt zu haben. Ferner haben sich dieselben eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Reimann und Krajewski sollen sich bei der Schlägerei mit Taschenmessern betheiligt haben; Nach der umfangreichen Zeugenvernehmung erhielten: Joh. Ferdinand Ruhnau 3 Wochen, der Franz Ruhnau eine Woche Gefängniß, Herrmann Ruhnau einen Verweis, Paul Reimann einen Monat Gefängniß. Heinrich Krajewski wird freigesprochen. — Der Schuhmachergeselle Gottlieb Ritsch aus Weklitz und der Knecht Carl Kall aus Weklitz sind beschuldigt, am 21. Juli 1892 in Güldenboden den Arbeiter Kall körperlich mißhandelt zu haben. Die Strafe betrug für jeden 14 Tage Gefängniß. — Der Knecht Friedrich Eduard Poggenfuß aus Terranova soll einen Mitknecht mit der Heugabel mißhandelt haben. P. erhielt 14 Tage Gefängniß. — Das Dienstmädchen Auguste Fischer aus Meislatein hat ein Strafmandat von 3 Mk. erhalten, weil sie ihren Dienst bei dem Hofbesitzer Schmidt verlassen hatte. Hiergegen hat dieselbe Widerspruch erhoben. Da der Strafantrag zu spät gestellt ist, erfolgt Freisprechung. — Der Fleischerlehrling Leopold Rex hat ein Strafmandat von 9 Mk. erhalten, weil er sich ungebührlich in der Fortbildungsschule benommen hat. Die Strafe wird aufrecht erhalten.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 24. Januar.

12. Fall. Angeklagt ist der Arbeiter Ferdinand Freyte alias Freck, geb. 14. Juni 1857 in Polen, 4 Mal wegen Diebstahl und Bedrohung vorbestraft, am 11. Februar 1892 die Frau Wisniewski zu Damerau vorsätzlich getödtet zu haben. Das Mordinstrument, eine Axt, liegt vor dem Gerichtstisch. Der Angeklagte will nicht schuldig sein. Aus dem Vorleben geht hervor, daß der Angeklagte im Jahre 1879 in die russische Armee eingetreten, aber bei Lautenburg über die Grenze desertirt ist. In Preußen diente derselbe in Jamelnick in Lautenburg und kam dann nach Dt. Damerau. Hier heirathete derselbe 1885 eine Wittwe. Die zur Verheirathung nöthigen Papiere besorgte ihm für drei Mark ein Winkelconsulent. Am 28. October 1891 starb seine Ehefrau. Der Angeklagte war zuletzt Eisenbahnarbeiter. In den früheren Vernehmungen hat der Angeklagte sehr verschiedene Angaben gemacht. Bei ihm abgehaltene Haussuchungen förderten auf dem Boden der Wohnung desselben mehrere Fuhren Holz zu Tage, welche von der Bahn entwendet waren.

Fortsetzung folgt.

## Vermischtes.

* **Loie Fuller.** Ueber die Schlangentänzerin, von der die Angeklagten im Panamaprozeß die Kunst, sich durchzuwinden erlernen könnten, berichtet der Pariser Korrespondent der „N. Fr. Pr.": Die Fuller-Bewegung nimmt jetzt Dimensionen an, die Ihren Berichterstatter zwingen, sich mit ihr gründlich zu beschäftigen. So lange Loie Fuller sich nur in den Folies Bergère schlangenhaft wand, konnte man an ihr vorübergehen. Die Folies Bergère sind ein sogenannter Unterhaltungsort, wo alle Reisenden, die in Geschäften oder zum Vergnügen hierher kommen, das Pariser Leben studiren. In den Gängen wandeln ältere Frauen, die nur noch die Kraft haben, sich zu schminken, auf und ab. Die Vermuthung ist gestattet, daß sie lasterhaft sind; dieser Vorzug scheint alle anderen ersetzen zu müssen. Den Fremden zeichnen sie freundlich durch eine Ansprache aus und duzen ihn, noch bevor er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hat. Den Vorgängen auf der Bühne schenken nur die ehrbaren Familien aus der Provinz Aufmerksamkeit. Und doch sieht man da die merkwürdigsten Kakadus, wissenschaftlich gebildete Hunde, reinliche Schweine, Drahtseilkünstler und Jongleure Stückchen aufführen, die gegen die Natur ihrer Gattung sind. Aber seitdem der neue Stern Loie Fuller aufgegangen ist, drängen sich die Pariser in die Folies Bergère, und nicht mehr, um das Laster auf sich wirken zu lassen, sondern um die Schlangentänzerin zu bewundern. Loie Fuller ist eine Tänzerin von ganz ungewöhnlicher Art. Sie tanzt nämlich mit den Händen. Man kann von ihr ruhig sagen, sie wäre eine große Tänzerin geworden, auch wenn sie keine Beine gehabt hätte. Der Zuschauerraum wird verdunkelt; wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Vom schwarzen Hintergrunde hebt sich Loie Fuller ab, auf ihre Gestalt strahlen starke, verschieden gefärbte Lichter. Sie trägt ein bis zur Erde fließendes Kleid aus dünner leichter Seide, das sie mit beiden Händen am Saume hält und schwingt. Die Linien, die sie mit den Händen vorbeschreibt, schlängelt das Kleid nach, die endlosen Falten lösen sich auf, schwingen jeder Bewegung lange nach in höchst anmuthigen Flatterungen. Sie steht, den Oberkörper zurückgebogen, manchmal sieht man ihre Füße, die hinter den tanzenden Falten rasch wieder verschwinden — und das ist der Schlangentanz . . . Man hat in den letzten Wochen auch in Londoner und Wiener Vergnügungsetablissements Serpentinen-Tänzerinnen bewundert, aber sie scheinen den Erfolg der Pariser Schlangentänzerin nicht zu erreichen. Man kann sich schwerlich vorstellen, wie vernarrt Paris in diese neue Manier, zu tanzen, ist. In den Salons reißt man sich um Loie Fuller. Wer seinen Gästen etwas bieten will, läßt Loie Fuller kommen. Es ist nur die Frage, wie die arme Loie all' diesen Anforderungen mit ihren zwei Händen genügen kann. Manche Abendgesellschaft wird nur ihretwegen besucht. Loie muß auch schon die Nachmittage zu Hilfe nehmen. Sie hat die Hände voll zu thun. Yvette Guilbert, die „Chanteuse fin de siècle", noch vor Kurzem das Entzücken aller Salons, ist abgesetzt. An ihre Stelle kam die Fin-de-siècle-Tänzerin. Yvette zeigte, daß man auch ohne Stimme singen kann; das war schließlich nichts Besonderes, das kann man in jedem Opernhause erleben. Aber Loie tanzt ohne einen Fuß zu rühren. Es ist der Triumph des Vortrages . . . Natürlich hat sie auch schon Nachahmerinnen in Hülle und Fülle. In allen Jahresrevuen der kleinen Theater schlängeln sich endlose Fuller-Falten, während das Tarara—boum—d'aye allmälig verhallt. Ueberall schwingen sich die dünnen, leichten, langen Seidenkleider wie Fahnen, und die meisten dieser Tänzerinnen sind wirklich Stangen. Im neuen Ausstattungsstücke des Nouveau Théatre giebt es gleich vier falsche Loie Fullers auf einmal, außerdem noch einen zahlreichen Chor von nicht ganz dem Urbilde ähnlichen „Serpentinen". Dieses Ausstattungsstück heißt „Bouton d'or", aber man braucht sich dabei nichts zu denken. Das Problem der Dichtung ist, wie man wohl eine größere Anzahl weiblicher Wesen in einer das Allegorische nicht ausschließenden Weise aller im gewöhnlichen Leben für wichtig gehaltenen Kleidungsstücke entledigen könne. Lauter tanzende Schlangen.

* **Eine neu entdeckte billige Triebkraft.** Mit allem Vorbehalt bringt die „Münch. Allg. Zeitung" folgende geheimnißvollen Mittheilungen über eine neu entdeckte Triebkraft: In einem Winkel einer englischen Kolonie wird jetzt eine überaus wichtige Erfindung vervollkommnet. Es handelt sich um eine neue Triebkraft. Eine aus Cylinder, Piston, Schwungrad und einigen anderen Theilen bestehende Maschine, die sich in einen nicht außergewöhnlich großen Reisesack stecken läßt, entwickelt zwei Pferdekräfte und verbraucht dabei in zwölf Stunden für kaum 20 Pf. Material. Die Kraft wird von zwei Substanzen erzeugt, welche, miteinander verbunden, eine enorme Gasmenge unter höchster Spannung entwickeln. Als die kleine Maschine zuerst in Thätigkeit gesetzt worden war, konnte sie einfach nicht gestoppt werden; das Schwungrad drehte sich in rasender Geschwindigkeit ununterbrochen 60 Stunden lang. Jetzt ist die Maschine „unter Kommando", d. h. sie geht und stoppt, wie es der Ingenieur will. Im Frühjahr wird sie in London und dann in Chicago ausgestellt werden. Durch die in Rede stehende Erfindung wird dem Kohlenverbrauch in der Dampf-Erzeugung ein Ziel gesetzt. Wir betonen ganz ausdrücklich, daß es sich hier nicht um einen albernen Scherz handelt, sondern um eine Thatsache, und geben nur deshalb noch keine Einzelheiten, weil bis zur Patentirung der Erfindung in den verschiedenen Staaten Geheimhaltung dringend geboten ist.

* **Diamanten in Meteoren.** Jerosejeff und Latchinoff fanden in einem Meteoriten, der in Nowo-Ureï (Gouv. Pensa in Rußland) gefallen war, ein grobes schwarzes Pulver, das die Härte des Diamanten besaß. Weinschenk entdeckte in dem Meteoreisen von Arva kleine Körnchen, die den Rubin ritzten, und König machte dieselbe Beobachtung an einer Probe von Meteoreisen, das in der Nähe von Canon-Diabla in Mittelamerika aufgefunden worden war. Friedel endlich gewann aus einem Meteoritenstück soviel von diesem schwarzen Pulver, daß er es einer genauen Analyse unterwerfen konnte. Das Ergebniß der Untersuchung aber bestätigte die Annahme der übrigen Gelehrten vollständig; es war Diamant, der nur der schwarzen, nicht krystallisirten Varietät angehörte. Diese Diamantenkörnchen, die in Gesellschaft von Schwefeleisen und Phosphorverbindungen in kleine Höhlen eingefügt sind, können sich aber wohl nur während der Konsolidirung der Meteormasse gebildet haben. Deshalb ist es vielleicht auch möglich, in einem Schmelzofen, der eine Wärme von 2000 bis 2500 Grad hervorzubringen vermag, die gewünschten Bedingungen zu vereinigen, um, wenn auch noch nicht krystallisirte Diamanten, doch vorerst wenigstens diese schwarze Varietät zu fabriziren.

* **Breslau**, 23. Jan. Der Sensationsprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Schwandt und Genossen, der streng unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wird, nimmt wegen des schwachen körperlichen Zustandes des Hauptangeklagten, der wiederholt längere Pausen nothwendig macht, einen sehr langsamen Verlauf. Es waren für die Verhandlungen, die am Donnerstag begannen, ursprünglich vier Tage in Aussicht genommen, dort dürfte der Prozeß noch die ganze laufende Woche in Anspruch nehmen.

* **Schiffsuntergang.** Der Kieler Dampfer „Meta," von Marstrand nach Lübeck unterwegs, ist vor drei Tagen im Kattegat an der schwedischen Küste vom Eise zerdrückt worden und total verloren gegangen. Die Mannschaft wurde gerettet bis auf den Koch, welcher erfroren ist.

* **In der Irrenanstalt Nietleben** bei Halle sind im ganzen bisher 84 an der Cholera erkrankt und 30 gestorben. Da die Anstalt zu Beginn der Epidemie 991 Insassen zählte, nämlich 811 Pfleglinge und 180 Wärter, Beamte, Dienstpersonal 2c., so sind bisher schon über 3 Prozent der Insassen gestorben und fast 8½ Prozent erkrankt. Der Landrath verfügte die Verlöthung der Anstaltswasserleitung und die vollständige Desinfektion der Abflußgräben mit Kalkwasser.

* **Ein Raubmord** ist dieser Tage an dem Mühlenbesitzer Müller bei Stolpen in Sachsen auf der Landstraße, nur wenige Minuten von dessen Besitzthum entfernt, verübt worden. Der von einer Revolverkugel tödtlich verletzte Müller vermochte sich noch bis in seine Wohnung fortzuschleppen, wo er seiner Mutter nur kurz erzählen konnte, daß sich unterwegs ein unbekannter, anständig gekleideter Herr zu ihm gesellt habe. Weiter war von dem Unglücklichen nichts zu erfahren, da er in Bewußtlosigkeit verfiel und bald darauf verstarb. Uhr und Baarschaft waren ihm geraubt worden. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Untersuchung in die Hand genommen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Ein schweres Eisenbahnunglück** hat sich am Sonnabend auf der Eisenbahnlinie Cleveland-Cincinnati ereignet. Bei Alton stieß ein Expreßzug mit einem Güterzug zusammen, der Oel in Reservoirs mitführte. Die Reservoirs wurden zertrümmert und setzten den Güterzug in Brand. Das Feuer ergriff ein Reservoir mit Gasolin, welches gleichfalls zersprang, in Brand gerieth und sich weithin verbreitete. Acht Personen wurden getödtet, elf tödtlich verwundet und 83 mehr oder minder schwer verletzt.

## Special-Depeschen

der

**„Altpreußischen Zeitung".**

**Berlin, 24. Jan. Morgen Vormittag finden vier große Versammlungen von Arbeitslosen unter Leitung der Abgg. Bebel, Liebknecht und Singer statt.**

**Wien, 24. Jan. Nicolaus Kaminsky, der bekannte Herausgeber der Armee- und Marinezeitung, erschoß sich gestern.**

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin,** 24. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

| Börse: Schwächer. Cours vom | 23.\|1 | 24.\|1 |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 96,75 | 96,90 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 97,20 | 97,20 |
| Oesterreichische Goldrente | 98,50 | 98,30 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 96,40 | 96,40 |
| Russische Banknoten | 208,35 | 207,95 |
| Oesterreichische Banknoten | 168,65 | 168,65 |
| Deutsche Reichsanleihe | 107,50 | 107,60 |
| 4 pCt. preußische Consols | 107,40 | 107,50 |
| 4 pCt. Rumänier | 83,30 | 83,30 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 107,50 | 107,50 |

**Produkten-Börse.**

| Cours vom | 23.\|1. | 24.\|1. |
|---|---|---|
| Weizen April-Mai | 157,20 | 157,20 |
| Mai Juni | 158,70 | 158,50 |
| Roggen: Befestigt. | | |
| Januar | 136,20 | 136,50 |
| April-Mai | 138,70 | 138,50 |
| Petroleum loco | 23,00 | 23,00 |
| Rüböl Januar | 49,60 | 49,60 |
| April-Mai | 49,60 | 49,60 |
| Spiritus Jan.-Febr. | 31,70 | 32,20 |

**Königsberg,** 24. Januar, 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt . . . . . . . 50,00 ℳ Geld
Loco nicht contingentirt . . . . . 30,50 „ „

**Königsberger Producten-Börse.**

| | 21. Jan. ℳ | 23. Jan. ℳ | Tendenz |
|---|---|---|---|
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 147,00 | 146,50 | niedriger. |
| Roggen, 120 Pfd. | 121,00 | 121,00 | ruhig. |
| Gerste, 107—8 Pfd. | 112,50 | 112,50 | unverändert |
| Hafer, neu | 121,00 | 121,00 | do. |
| Erbsen, weiße Koch- | 116,00 | 116,00 | do. |
| Rübsen | —,— | —,— | |

### Spiritusmarkt.

**Danzig,** 23. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt —,— bez., 49,50 Gd., pro Dez.-März kontingentirt —,— Br. —,— Gd., pro November-Mai kontingentirt —,— Br., 50,00 Gd., loco nicht kontingentirt 30,00 Gd., —,— Br., pro Dez.-März nicht kontinkontirt —,— Br., —,— Gd., pro November-Mai nicht gentingentirt —,— Br., 30,25 Gd.

**Stettin,** 23. Januar. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 30,80, pro Januar 30,30, pro April-Mai 32,00.

### Zuckerbericht.

**Magdeburg,** 23. Januar. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 14,85, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 14,25. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 11,85. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00 Melis I mit Faß 26,25. Ruhig.

**Danzig,** 23. Januar. **Getreidebörse.**

| | ℳ |
|---|---|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver. | |
| Umsatz: 400 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 150—152 |
| „ hellbunt | 148 |
| Transit hochbunt und weiß | 128 |
| „ hellbunt | 126—127 |
| Termin zum freien Verkehr April-Mai | 154,00 |
| Transit „ | 130,00 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 149 |
| Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver. | |
| inländischer | 119—120 |
| russisch-polnischer zum Transit | 101 |
| Termin April-Mai | 125,00 |
| Transit „ | 104 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 120 |
| Gerste: große (660—700 g) | 120 |
| kleine (625—660 g) | 108 |
| Hafer, inländischer | 125 |
| Erbsen, inländische | 120 |
| „ Transit | 98 |
| Rübsen, inländische | 215 |
| Rohzucker, inl., Rend. 88%, ruhig | 14,00 |

### Viehmarkt.

**Berlin,** 23. Januar. (Amtl. Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 4448 Rinder, 10292 Schweine, 1395 Kälber und 9342 Hammel. — In Rindern langsames Geschäft. Man zahlte für 1. Qual. 54—58 M., 2. Qual. 46—52, 3. Qual. 38—44, 4. Qualität 32 bis 35 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Markt verlief langsam u. wurde ganz geräumt 1. Qual. 56—57, 2. Qual. 54—55, 3. Qual. 50—53, Bakonier —,—, Galizier —,— ℳ für 100 Pfund lebend mit 54—60 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Qualität brachte 60 bis 63, 2. Qualität 52—58, 3. Qual. 35—48 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte flaue Tendenz und wurde mit Mühe geräumt. 1. Qualität brachte 39—44, 2. Qualität 34—38 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 23. Januar, Morgens 8 Uhr.

| Stationen. | Barom. mm | Wind | Wetter | Temper. Celsius |
|---|---|---|---|---|
| Christiansund | 754 | OSO | wolkig | 0 |
| Kopenhagen | 759 | NW | Nebel | —15 |
| Stockholm | 758 | NNO | bedeckt | —8 |
| Haparanda | 760 | still | bedeckt | —11 |
| Petersburg | 760 | SO | heiter | —13 |
| Moskau | 766 | OSO | Schne | —15 |
| Cherbourg | — | — | — | — |
| Sylt | 758 | SO | bedeckt | —3 |
| Hamburg | 758 | OSO | heiter | —5 |
| Swinemünde | 759 | WNW | Nebel | —11 |
| Neufahrwass. | 756 | WNW | bedeckt | —6 |
| Memel | 754 | SO | bedeckt | —15 |
| Paris | 764 | WNW | bedeckt | 5 |
| Karlsruhe | 758 | SW | Schnee | —1 |
| München | 758 | S | Schnee | —7 |
| Berlin | 759 | O | halb bed. | —13 |
| Wien | 762 | W | wolkenlos | —8 |
| Breslau | 759 | SO | bedeckt | —9 |
| Nizza | 761 | O | heiter | 0 |
| Triest | 762 | O | bedeckt | —2 |

Uebersicht der Witterung.

In Deutschland ist das Wetter im Westen wärmer, im Osten kälter. Die Frostgrenze verläuft an der westdeutschen Grenze entlang. Schneehöhe: Wilhelmshaven 16, Wiesbaden 22, Berlin 29, Breslau 32 Centimeter.

Deutsche Seewarte.



## Kirchliche Anzeigen.

**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Freitag, den 27. Januar, Vormittags 10 Uhr:

**Festgottesdienst.**

Predigt: Herr Pfarrer Lackner.
Gesang: Gebet für den Kaiser, v. Siegmund Neukomm.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Ester Laaser mit dem Dampfschneide-Mühlenbesitzer Herrn Eugen Laaser-Splitter. — Frl. Bertha Vollerthun-Fürstenau mit Herrn Otto Stresau-Tiegenhof. — Frl. Gertrud Reddig Langfuhr b. Danzig mit dem Architekten Herrn Gustav Hintze-Landeshut (Schlesien). — Verw. Frau Färbereibesitzer Auguste Fischer, geb. Reimann, mit dem Lehrer Herrn Fritz Lewer-Bartenstein.

**Geboren:** Herrn Amtsrichter Ziemann-Dirschau 1 T. u. 1 S. — Herrn königl. Bauaufseher Friedrich Alesler-Letzkauerweide 1 S. — Herrn E. Kluge-Breitfelde 1 S. — Herrn Premierlieutenant und Adjutant des 1. hannoverschen Infanterie-Regiments 74 Stern-Hannover 1 T.

**Gestorben:** Oberlehrer Arno Sadowski-Königsberg, 35 J. — Restaurateur Ferdinand Kiwitt-Labiau, 41 J. — Ober-Telegraphen-Assistent a. D. Rob. Prekszat-Königsberg. — Zimmermeister Gottl. Bordasch-Schippenbeil, 89 J. — Richard Grumbach-Osterode 23 J. — Oberinspektor Carl Erdtmann-Erdtmannshof, 41 J. — Wittwe Charlotte Kannenberg, geb. Thiede-Bromberg, 64 J. — Frau Flora Moritzsohn, geb. Moritzsohn-Magdeburg, 64 J.

# Neueste 1893er

# Ball-Toiletten.

**Seidene Gazestoffroben.**
Neu! **Moosrosengaze.** Neu!
**Neueste reinwollene**
**Voile-Roben**
mit neuesten farbenreichen
Seiden-Effecten.

Robe 5 Mtr. **6,75, 9,00, 10,50.**

**Neu! Neu! Neu!**
**Crême-Voile-Roben**
mit hocheleganten farbigen
25 Centimeter breiten gestickten
Seidenbordüren.

Robe 5 Mtr. für **11,50.**

**Reinwollene Crêpe-Roben**
in schönsten Lichttönen.
Robe schon für **4,75.**

**Gestickte Battist-Roben**
schon von **5,25** an.

**Hochfeine**
**gestickte Schweizer-Roben**
mit eleganten Spartelstickereien u.
Hohlsaum
für **7,50, 8,50, 11,50.**

**Brüsseler Waschtüllroben**
in allen Farben.
Robe 10 Mtr. für **5,50.**

## Gelegenheitskauf!

**Staunenswerth billig!**
**Seidene Merveilleux-Roben**
in den schönsten Tag- und
Abendfarben.
Robe 10 Mtr. für **12,50.**

**Reinseidene**
**schottische Seidenstoffe**
für
**Blousen, Schärpen,**
**Shawls,**
nur hochfeine, exquisite Farben-
stellungen in großer Auswahl.

**Specialität:**
**Schwarzseid. Brauttoiletten**
**Weißseidene Brauttoiletten**
**Nouveauté's** in
**Brocatstoffen, hellfarb. seid.**
**Garnirungsstoffen,**
**echten Strauß-Besätzen,**
**Schwanenbesatz, hellfarbige**
**russische Borden,**
**Gold-Gürtel, hellfarb. seid.**
**Maraboutbesätze.**

**Garnirungs-Bänder**
**Garnirungs-Spitzen**
in größtem Sortiment.

**Brautschleier-Tülls.**
**Gestickte Brautschleier.**

**Ball-Blumen:**
Diademe, Kränzchen, Haartuffs,
Bouquets, Colliers.

**Ball-Fächer**
**nur Neuheiten!**
Gaze-Fächer, Marabout-Fächer,
echte Straußfeder-Fächer,
Atlas-Fächer.
Feder-Fächer schon v. **0,75** an.
Einen kleinen Posten seid. Atlas-
Fächer mit kleinen Fehlern gebe zu
bedeutend ermäßigten Preisen ab.

**Ball-Handschuhe**
in Seide für 0,50, 0,75, 1,00,
in Tricot für 0,25, 0,35, 0,40,
mit gestickter Manschette schon für
**0,75.**

**Ball-Handschuhe in Seide,**
extra lang (12 kn. Länge),
schon für 1,45.

**Weiße**
**Glacé-Handschuhe**
für Damen 2 kn. 1,25, 4 kn. 1,85,
für Herren mit Agraffverschluß
1,85.

**Ballstrümpfe**
in allen Farben,
Qualität I v. 0,38 p. Paar,
Qualität II v. 0,18 p. Paar.

**Neueste**
**Ballumnahmen**
in größter Collection.

**Th. Jacoby.**

---

**Elbinger Standesamt.**
Vom 24. Januar 1893.
**Geburten:** Schmied Carl Horn 1 S. — Arbeiter Johann Feldkeller 1 T. — Dachdecker Carl Schulz 1 T.
**Aufgebote:** Bauunternehmer Franz Wittpohl-Elbing mit Auguste Lach-Grunau Höhe.

---

# Stadt-Theater.

**Mittwoch, den 25. Januar 1893:**
**Einmaliges Gastspiel**
**der Kgl. Sächs. Hofschauspielerin**
**Frl. Pauline Ulrich.**
## Nach Madrid.
Lustspiel in 4 Akten von Wilh. Wolff.

**Donnerstag, d. 26. Januar 1893:**
Zur Vorfeier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers.
11. volksthümliche Vorstellung.
**Bei halben Kassenpreisen.**
**Große Jubel-Ouverture von Karl Maria v. Weber.**
**Prolog mit lebendem Bild.**
Verfaßt von **Georg Hantel,**
gesprochen von **Franz Gottscheid.**
Hierauf:
**Minna von Barnhelm.**
Lustspiel in 5 Akten von Gotthold Ephraim Lessing.

---

# Gewerbe-Verein.

**Ausstellung weiblicher Kunstarbeiten**

Gelegentlich des nächsten Damenabends am 30. d. Mts. im gr. Saale des Gewerbehauses findet eine Ausstellung weiblicher Kunstarbeiten statt.

Diejenigen Damen, welche geneigt sind, dazu selbstgefertigte Arbeiten zu liefern, werden gebeten, solche **bis Sonntag, den 29. d. Mts., bei Herrn Buchhändler Meissner** anzumelden.

**Der Vorstand.**

---

**Sonntag, den 5. Februar,**
Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr,
**im Saale des Casino:**

# CONCERT

von
**Anna** und **Eugen Hildach**
**Lieder- und Duetten-Abend.**
Billets in
C. Meissner's Buchhandlung.

---

**Städtische Höhere Töchterschule mit Lehrerinnen-Seminar.**

Zu der aus Anlaß des Geburtsfestes unseres erhabenen Landesherrn, des Kaisers und Königs,
**am Freitag, den 27. d. M., Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr,**
stattfindenden Schulfeier erlaube ich mir die verehrten Eltern unserer Schülerinnen — soweit der beschränkte Raum es gestattet — hiermit freundlichst einzuladen.

**Director Dr. Witte.**

---

**Bekanntmachung.**

In der Ermittelungssache betreffend den Einbruchsdiebstahl zum Nachtheil der hiesigen Aktiengesellschaft für Leinen-Industrie (gegen **Herrmann** und Genossen) soll der Arbeiter **Carl Schulze** aus Bialla, welcher im Jahre 1892 in Elbing bei der Firma **Krause & Co.** als Privatwächter thätig gewesen ist, als Zeuge vernommen werden.

Es wird um Mittheilung seines jetzigen Aufenthaltes ersucht. J. 2794/92.

Elbing, den 20. Januar 1893.
**Der Erste Staatsanwalt.**

---

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 18. Januar 1893 ist an demselben Tage in unserm Firmenregister unter Nr. 598 die Firma **Ernst Wernich** in Elbing, deren Inhaber der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer **Ernst Wernich** war, gelöscht.

Elbing, den 18. Januar 1893.
**Königliches Amtsgericht.**

---

Die Zwangsversteigerung des dem Schneidermeister **Johann Blietschau** gehörigen Grundstücks Elbing I. Nr. 165 ist aufgehoben.

Elbing, den 20. Januar 1893.
**Königl. Amtsgericht.**

---

**Streut den Vögeln Futter!!**

---

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 24. Januar 1893 ist an demselben Tage die in Elbing begründete Handelsniederlassung der Frau Buchdruckereibesitzer **Emilie Wernich, geb. von Nordheim,** ebendaselbst unter der Firma **E. Wernich** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 848 eingetragen.

Elbing, den 24. Januar 1893.
**Königliches Amtsgericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 17. Januar 1893 ist an demselben Tage in das Genossenschafts-Register bei der unter Nr. 1 eingetragenen **Elbinger Handwerkerbank,** Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, vermerkt, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Oktober 1892 der Buchhalter **Theodor Becker** für die Zeit vom 1. April 1893 bis dahin 1896 zum Kassirer wiedergewählt ist.

Elbing, den 17. Januar 1893.
**Königliches Amtsgericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Sparkassenbücher der städtischen Sparkasse zu Elbing
a. Nr. 62431 über 4168 M. 54 Pf., ausgefertigt für **Anna Weidenberg,**
b. Nr. 64589 über 4347 M. 15 Pf., ausgefertigt für **Gustav Mühler,**
sind angeblich verloren gegangen und sollen auf den Antrag der Verliererin, Wittwe **Anna Sprung,** geborene **Weidenberg,** aus Dörbeck aufgeboten werden. Es werden daher die Inhaber der Bücher aufgefordert, spätestens im Termine

**den 18. Septbr. 1893, Vorm. 11 Uhr,**

Zimmer Nr. 12 ihre Rechte anzumelden und die Bücher vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Elbing, den 13. Januar 1893.
**Königliches Amtsgericht.**

---

Von höchster Wichtigkeit für die

# Augen Jedermanns.

**Das ächte Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken,** erhabener **Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
**Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

---

**Hört! Hört!**
# Gestohlen
ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen
**Glückskalender**
f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller
**15 Gratis-Beilagen**
No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6 u. 7. Buch Moses (staunenerregend). 3. Taschenliederbuch m. Noten (orig.!) 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walzern, Polkas, Rheinl.).
**Holzauktion**
(mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlachen: Vexirbild mit lebender Nase und Klapperaugen.
Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung
**Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.**

---

# Ein Laufmädchen
sucht
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

---

# Familien-Versorgung.

Reichs-, Staats- und Communal- ꝛc. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

**Preußischen Beamten-Verein,**
**Protektor: Se. Majestät der Kaiser,**
**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt,**

aufmerksam gemacht.
**Versicherungsbestand** 94,000,030 M. **Vermögensbestand** 21,292,000 M.
In Folge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

**Direction des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.**

---

**Naturwein**

**Deutsch-Italiener**
(gesetzliche Mischung von **Barletta** und **Pfälzer Naturwein**), vortreffl. rother
**Tafelwein,**
liefert
verzollt in Fässern von 25 Liter an
**zu 50 Pf. per Liter,**
**Barletta,**
**Extra-Qualität,**
(nicht verschnitten), unverzollt,
**per Liter 40 Pf.,**
**bei 600 Liter 30 Pf.**
Die Weine sind großartig.
Jedermann erhält Proben gratis und franco.
**Jean Pfannebecker,**
Import Italiener Naturweine,
**Karlsruhe i. B.**

---

**Mittwoch Nachmittag**
den 25. d. Mts. ziehe ich ein
**Faß sehr guten rothen**
# Portwein,
von dem die Flasche **1,75** kostet, ab. An diesem Tage ausnahmsweise
**1,50**
in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten $^{3}/_{4}$ Liter-Flaschen.
**Adolph Kellner Nachf.,**
**14. Heilige Geiststraße 14.**

---

**Vorschriftsmäßige**
**Post-Packet-Adressen**
(mit beliebiger Firma bedruckt)
**1000** Stück für **4,00 M.**
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
**H. Gaartz'**
Buch- und Accidenz-Druckerei.
**Elbing.**

---

**unübertrefflich.**

**Visitenkarten**
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
**100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.**
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
**H. Gaartz,**
**Buch- und Kunstdruckerei.**

---

# Holz-Verkauf.

**Circa 150 Kiefern,** zu Bau- und Schnitthölzern geeignet,
**8 Eichen und eichene Stubben,**
für Fleischer geeignet,
habe noch zu verkaufen.
**G. Kuhn,**
**Dörbeck (Abbau).**

---

**Damen-**Kleiderstoffe liefere jed. Maß zu Fabrikpreis. **Johannes Schulze, Greiz.** Muster frei.

---

Generalvertrieb F. PELZER, Coblenz.

**Sie husten nicht**
mehr beim Gebrauche der ächten
**Oscar Tietze's**
**Zwiebel-Bonbons.**
Beutel à 20 oder 25 ₰ ächt überall wo Tietze's Plakate. Zu haben in Elbing bei Herrn **Julius Arke.**

---

# Sofort gesucht!!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem,** auch dem **kleinsten** Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: **General-Direction** der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundirte** Anstalt. 1892 über **Mark 770,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893 Casse, Staats-Papiere ꝛc. über Mark 450,000.

---

Neuerdings erscheint




ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern** von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 grossen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
**Berlin W. 35. — Wien I, Operng. 3.**
**Gegründet 1865.**

---

# Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen von **Loeser & Wolff.**

---

**Zurückgekehrt!**
**Dr. Fahrenholtz,** Reichenbach.

---

**Stellensuchende** jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

---

# Der Eisenbahn-Fahrplan

**Winterausgabe 1892/93,**
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,**
in der
**Exped. der Altpr. Ztg**

---

**Wegen Erbregulirung ist das Haus Alter Markt 33 unter günstigen Bedingung. zu verkaufen. Zur Ansicht d. 26., 27., 28. d. M., von Vorm. 11 bis Nachm. 4 Uhr.**

---

**Roggenrichtstroh**
kaufen wir zu höchsten Preisen. Abnahme täglich. Verwiegung auf unserer Centesimalwaage.
**Gebrüder Aris,**
**Pr. Holland.**

---

**Eine Wohnung,**
3 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör, zu verm. Schulstr. 18. Näh. das. bei Herrn **Lenz.**

---

**Cheviots,**
**reine Wolle,**
hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, versende als Specialität, ohne Concurrenz, auch direct an Private.
Muster frei!
Tausend Anerkennungsschreiben!
Mörs am Niederrhein. **Adolf Oster.**

---

**Kettenbrunnenstraße 19**
ist die **Bel-Etage** vom 1. April cr. zu vermiethen.

---

**Sonntag, den 12. Februar 1893:**
# Maskenball.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 21. Elbing, den 25. Januar. 1893.

## Wie eine Liebe entsteht und vergeht.

Von Adam Müller=Guttenbrunn.

Behaglich in seinem Fauteuil zurückgelehnt, zwirbelte er die Enden seines hübschen, kleinen Schnurrbartes. Dabei blies er den Rauch einer feinen türkischen Cigarrette nachdenklich von sich. Wir saßen erwartungsvoll im Kreise und harrten auf seine angekündigte Erzählung, aber er zierte sich heute ein wenig. Endlich begann er:

„Ich habe oft geliebt und nicht selten ohne Gegenliebe. Aber ich bin auch geliebt worden, ohne diese Liebe zu erwidern. Werdet Ihr mich für einen Gecken halten, wenn ich Euch einmal eine Geschichte der letzteren Art zum Besten gebe?“

„Nicht im Geringsten! Das ist ja viel interessanter!“

„Ihr dürft Euch nichts Besonderes erwarten, die Geschichte ist so zart, daß ich sie kaum anzufassen wage. Ich habe einige ätherische Liebesverhältnisse mit Mädchen und Frauen gehabt, die niemals zu einer Annäherung zwischen uns geführt haben. Nie haben wir uns die Hand gereicht, nie hat Eines die Stimme des Anderen gehört, und doch herrschte ein Einverständniß, eine Art Herzensgeheimniß zwischen uns. Und es lag für mich stets ein eigener Zauber in solchen Beziehungen. Wir zogen einander an und stießen einander ab, wir freuten uns oft über eine unverhoffte Begegnung, aber wir trotzten tagelang und mieden die Orte, wo wir uns sehen konnten. Unsere Augen führten die beredteste Sprache, unsere Seelen suchten sich bis zu einem gewissen Grade mit einander zu verbinden, aber nahe kamen wir uns nicht. Dazu liebte entweder das Eine oder das Andere nicht genug. Einigemale habe ich mich auf solche Art zu sehr verbrannt, und es gab ein schmerzhaftes Entsagen, einigemale aber blieb ich selbst innerlich unbetheiligt, und sie hat schwer darunter gelitten. Diese Art von seelischen Verhältnissen spielt vielleicht eine größere Rolle in den Beziehungen der beiden Geschlechter als man gemeinlich glaubt, solche Verhältnisse üben nicht selten Einfluß auf unsere wichtigsten Entschlüsse.“

„Das glauben Sie?“ rief man dazwischen.

„Ich weiß es ganz bestimmt.

Im Jahre 1873 erhielt ich als ganz junger Mann eine Staatsanstellung und wurde nach L. gesendet. Ich verbrachte dort sieben Jahre, und habe in dieser Zeit mehrere Male sehr gründlich geliebt, mit Glück und mit bitterem Weh, da ohne das geringste Hinderniß, dort ohne jegliche Aussicht. In all' dieser Zeit ging ich täglich zwei Mal mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes denselben Weg; einmal ging ich ihn nach meinem Amt, einmal zurück, nach Hause. Ich bog von der städtischen Promenade in die Thorhalle des Landhauses, schritt rechts die Klosterstraße hinab, bog links über den Hauptplatz hinunter und verschwand in ein paar kleinen Gäßchen, bis ich vor dem Amtsgebäude stand, das hart am Ufer des Flusses lag.

Sobald ich aus dem Landhause in die Klosterstraße hinaustrat, sah ich auch schon in einem Fenster, das von Außen die Form eines vorgeschobenen viereckigen Glaskastens hatte, von Innen wahrscheinlich einen Erker vorstellte, ein rosiges Mädchenantlitz. Als ich es zum ersten Male dort sah, war dieses Antlitz noch ganz kindlich, und ich freute mich, es zu sehen. So blühend, so engelhaft rein, so schön war es. Blondes Haar umrahmte das runde, glatte Gesicht, auf dem jedes Mal ein Lächeln, ja ein holdes Lächeln aufblühte, wenn ich vorüberging und hinaufblickte. Und ich ging Tag für Tag, Sommer und Winter, Jahr für Jahr vorüber, und immer sah ich hinauf, und immer lächelte der schöne Engel hernieder. Das frühreife Kind wurde allmälig zur Jungfrau, in unseren Beziehungen änderte sich aber nichts. Wir lächelten uns an wie seit Jahren, wie seit ihren Kindertagen. Sie zu grüßen hatte ich nicht das Recht, aber ich hätte es mir längst herausnehmen dürfen, sie schien sogar darauf zu warten, daß ich es endlich thue. Wozu? Einer jungen Dame, die man grüßen muß, sieht man nicht halb so tief in die Augen wie einer andern.

In all' den Herzensangelegenheiten, die ich in jenen sieben Jahren durchzukämpfen hatte, blieb mir wenig Zeit übrig, an dieses Mädchen zu denken. Es blühte wie eine Blume am Wegesrand. Wenn ich sie sah, freute ich mich; wenn sie zufällig einmal nicht am Fenster war, blickte ich mich um, ehe ich die Gasse verließ, denn es fehlte mir etwas. Oft sah ich sie dann an's Fenster stürzen und sich bedrohlich nach

mir hinausbeugen; sie mochte mich verpaßt haben und wollte sich durchaus noch für mich bemerkbar machen. Das schmeichelte meiner Eitelkeit schon etwas mehr, und wenn ich dann Mittags wieder vorbeiging und vielleicht etwas selbstbewußter als sonst zu ihr empor lächelte, da erröthete sie tief und neigte ihr Gesicht auf ihre Handarbeit nieder. Und an solchen Tagen sah ich mich wohl noch einmal um nach ihr — und da hatte sie das Gesicht sicherlich schon erhoben und lächelte mir strahlend nach.

Wie leicht wäre es mir nicht gewesen, das sittsame bürgerliche Mädchen, das im Hause seiner wohlhabenden Eltern lebte, aber, wie es schien, keine Mutter hatte und jedenfalls wenig beaufsichtigt war, wie leicht wäre es mir nicht gewesen, dieses Kind allmälig mit jener kleinen Münze der Zärtlichkeit zu vergiften, mit der die Männer in solchen Lagen so freigebig sind. Ein verstohlenes Kußhändchen wäre sicherlich erwidert worden, ich zweifelte nicht, daß sie Blumen und Brieschen angenommen hätte, und daß ganz flüchtige Stelldicheins möglich gewesen wären, denn ich ging an bestimmten Tagen, die sie genau kannte, erst Abends aus meinem Amt nach Hause, und sie erwartete mich auch dann jedesmal. Aber es kam mir nicht einmal der Gedanke einer solchen Frivolität. Wie ihr Vorname lautete, hätte ich manchmals gerne wissen mögen, wenn sie mir gerade eine ihrer Temperamentsproben gab; aber darnach Umfrage halten, das wollte ich nicht. Ich hütete unser Geheimniß so streng, daß ich mit keinem Blick zu ihr hinauf sah, wenn ich mit einem Dritten des Weges kam. Der hätte denken können, er dürfe sie auch anlächeln, und das hätte mich verletzt.

Im sechsten Jahre unserer Bekanntschaft wurde ich während des Sommers für einige Zeit amtlich versetzt. Als ich wieder kam, im Herbst, da sprang sie bei meinem unvermutheten Anblick von ihrem Sitz empor und legte sich beide Hände auf die wogende Brust. Ihr schönes Gesicht flammte. Ich mußte an mich halten, nicht nach meinem Hute zu greifen; ich lächelte sie an wie sonst und ging vorüber. Und nun fing das alte, wie ich zu fürchten begann, für das Mädchen gefährliche Spiel von Neuem an. Sie war stürmischer als alle die Zeit, die ich sie kannte, und schön und herrlich war sie aufgeblüht; sie mußte Jedem gefallen, der sie sah, und ich war gefaßt darauf, ihr eines Tages Arm in Arm mit einem Verlobten oder einem Gatten zu begegnen, denn oft sah ich sie umworben von den stattlichen Freunden ihrer zwei Brüder. Ich wünschte ihr im Stillen alles Glück, denn sie verdiente es gewiß. Der Gedanke, daß ich ein Hinderniß sein könne für ihr Lebensglück, lag mir ganz ferne; nahm ich die Sache leicht, warum sollte sie dieselbe schwer nehmen?

Eines Mittags, im November, als ich nach Hause ging, stand eine Probirpuppe aus Rohrgeflecht im Erkerfenster, darauf saß ein liebliches Rosakleidchen und eine Schneiderin hantirte daran. Sie aber hielt Blumengewinde in den Händen, und ihr sinnender Blick, der auf dem holden Tand geruht, leuchtete auf, als sie jetzt zu mir herab lächelte, und er kehrte rasch, bedeutungsvoll wieder zurück zu dem festlichen Schmuck in ihrer Hand. Ich hatte sie verstanden. Es war am selben Abend ein städtisches Fest, an welches sich ein Tanzkränzchen anschließen sollte, und ich beschloß, hinzugehen. Abends aber zauderte ich. Zwei, drei Mal legte ich den Frack wieder ab. Ich nahm die Sache plötzlich sehr schwer. Was sollte ich dem Mädchen sagen? Mein Sinn strebte hinaus aus den engen Verhältnissen, in denen ich lebte; ich mußte noch lange frei und ledig bleiben, wenn ich mein Ziel erreichen, nach W . . . versetzt werden und meine aussichtslose Beamtenlaufbahn hier mit dem schriftstellerischen Beruf vertauschen wollte. Von den Liebschaften, die ich bisher in L. hatte, war keine im Stande, dieses Streben zu gefährden; dieses Mädchen aber — es wäre vielleicht im Stande gewesen, mich an L. zu fesseln, denn die mußte man entweder unberührt lassen, oder zur Gattin machen. Das fühlte ich — und ich ging schließlich dennoch zu dem Fest. Mit kalter Berechnung wollte ich den Duft der Rose schlürfen, und sie ruhigen Gemüthes stehen lassen, wo sie stand.

Es war fast Mitternacht geworden, als ich den Tanzsaal des außerhalb der Stadt gelegenen Volksgartens betrat. Die Paare drehten sich erhitzt im Kreise, der erste Schmelz war bereits von den Wangen und von den Toiletten gestreift. Ich schob mich bis zu der Herrengruppe vor, welche die Mitte des Saales einnahm und sah zu. Da sauste ein Rosakleid an mir vorüber, zwei leuchtende Blicke trafen mich, und ganz plötzlich hielt das Paar inne — die junge Dame ließ sich auf ihren Platz geleiten. Dort saß sie, fächelte sich Kühlung zu und wies eine ganze Reihe von Tänzern ab. Ihr Blick aber war unverwandt nach mir gerichtet. Sah ich hin, schlug sie die Augen nieder. In mir zitterte und bebte Alles, mein Herz schlug hörbar. Jetzt mußte ich. Die Lächerlichkeit meines Benehmens wäre zu groß gewesen; kam ich jetzt nicht, war ich für immer gerichtet in ihren Augen.

Noch überlegte ich. Sollte ich in der nächsten Pause hingehen, mich vorstellen und um einen Tanz bitten? Nein! Das würde viel zu feierlich ausgesehen haben. Also rasch eine kurze Tour, der Tanz mußte gleich zu Ende sein, und dann eine Promenade durch den Saal, inmitten all' der Paare.

Und so geschah's. Ich trat hin, verbeugte mich, und sie flog in meine Arme.

Bebend lag sie an meiner Brust. Ihre kernige Wohlgestalt, deren frauenhafte Fülle einen so merkwürdigen Gegensatz bildete zu dem wahrhaft kindlichen Blick, den sie zu mir aufschlug,

schmiegte sich eng an mich und wir wirbelten dahin. Es waren, wie ich vorausgesehen hatte, die letzten Takte der Schnellpolka, und in der nächsten Minute schon gingen wir Arm in Arm in der Reihe der promenirenden Paare.

Ob sie noch eine Quadrille frei habe, war meine erste Frage.

„Ich habe Ihnen die dritte aufgehoben," sagte sie und blickte mich mit ihren schalkhaften Kinderaugen strahlend an.

„Ja, wußten Sie denn — — ?"

Sie nickte erröthend. „Das habe ich mir doch denken können!"

Ich lachte unwillkürlich „So sicher waren Sie Ihrer Sache? Uebrigens habe ich mich noch gar nicht vorgestellt, mein Fräulein . . "

„Ach, geh'n Sie!" fiel sie mir fast schmollend in die Rede. „Sie werden mir doch nicht Ihren Namen sagen wollen? Den weiß ich ja seit meinem elften Jahr."

„Und wie darf ich Sie nennen, mein Fräulein?"

„Sie wissen nicht, wie ich heiße?" sagte sie, fast bestürzt.

„Ach, geh'n Sie!" parodirte ich jetzt ihre Rede, „Ihren Familiennamen kenne ich schon seit meinem zwanzigsten Jahre!"

Sie lachte wie ein Kobold, und die Grübchen sprühten in ihren drallen Wangen auf. Dann knixte sie ein wenig und sprach mit feierlichem Humor: „Hedwig bin ich genannt."

„Ein schöner Name".

„Daß Sie das aber nicht schon längst wissen!?!" rief sie plötzlich aus. „Und warum haben Sie mich denn nie gegrüßt? Und warum waren Sie denn im Sommer so lang fort?"

(Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

— **Eine Schlittenpartie** hat, wie ein Reutertelegramm aus Providence, Rhode Island, meldet, am Dienstag in Lonsdale, ungefähr 8 Meilen von Providence, einen betrübenden Abschluß gefunden. Der Schlitten, der des Abends von Pawlucket aufbrach, wurde von 4 Pferden gezogen und führte 30 Männer und Frauen. Das Wetter war schön und für eine Schlittenfahrt geeignet. Gegen Mitternacht näherten sich die Schlittenfahrer, die lustig sangen, Lonsdale, da wo der Fahrweg die Eisenbahnlinie durchkreuzt. Ein hoher Steinwall verbarg die Eisenbahnspur ihrem Blick, bis der Kreuzungspunkt erreicht war. Da man keine Gefahr im Verzuge glaubte, so trieb man, ohne anzuhalten, den Schlitten auf die Schienen. Jetzt erst bemerkte die Gesellschaft, daß ein Eisenbahnzug heranbrauste und nur noch wenige Fuß entfernt war. Im nächsten Augenblick schon fuhr die Maschine krachend in den Schlitten, gerade in die Mitte, hinein und zersplitterte ihn vollständig. Nachdem der Zug zum Stillstand gebracht worden, fand sich, daß 7 Personen sofort todt waren, und daß ein achter tödtliche Verletzungen davongetragen hatte.

— **Ein Doktor-Fabrikant.** Wie man sich erinnert, war man vor einiger Zeit einem gewissen Ganting, früher Privatdozent für Musik an der Universität Bern, auf die Spur gekommen, welcher von London aus falsche Doktordiplome ausgefertigt hatte. England hat nun diesen Doktorfabrikanten an die Schweiz ausgeliefert, und vor einigen Tagen ist er in Bern angekommen. Er ist des Diebstahls an einem Amtssiegel, sowie der Fälschung öffentlicher Urkunden beschuldigt und wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich am Montag in Sprottau. Als der Stellenbesitzer Puppe aus dem benachbarten Schadendorf mit seinem Schwiegersohne, Bauergutsbesitzer Tschotschel aus der Stadt nach Hause zurückkehren wollte, ging das vor den Schlitten gespannte Pferd durch. Ein dem Schlitten begegnender Passant, der praktische Arzt Dr. Gleich, konnte sich nur durch einen kühnen Sprung vor dem Ueberfahren retten. Wenige Augenblicke später wurde der Puppesche Schlitten mit großer Gewalt an einen Straßenbaum geschleudert, und die Insassen mit großer Heftigkeit heraus auf die hartgefrorene Straße geworfen, wo sie der herbeigeeilte Dr. Gleich blutüberströmt und bewußtlos fand und ihnen die erste Hilfe leistete. Die Verunglückten wurden in das Kreiskrankenhaus übergeführt, wo Puppe kurze Zeit darauf starb, da ihm der Schädel zertrümmert und das Gehirn verletzt war. Tschotschel, der nicht minder verletzt ist, lebt zwar noch, doch liegt er hoffnungslos darnieder. Er hat einen doppelten Schädelbruch und Kinnladenbruch erlitten. (Nach einer weiteren Meldung ist auch Tschotschel gestorben). Das junge feurige Pferd wurde, da es ein Vorderbein gebrochen hat, getödtet.

— **Ueber die letzten Haberfeldtreiben** im bayrischen Gebirge wird dem „Münch. Fremdenbl." geschrieben: Wer sind die Haberer bezw. Veranstalter der Haberfeldtreiben, wer die Redigirer dieser Schand-Pamphlete? Dem Ton und Stile nach sind diese Plakate keine Erzeugnisse von Bauernburschen, sondern sie sind vielmehr ganz anderswo zu suchen, nämlich größtentheils in München, und zwar in der Person von zweifelhaften Sommerfrischlern, Bergfexen, Sonntagsjägern, von Leuten ohne Beruf, welche sich im Sommer und Herbste auf dem Lande aufhalten, alle dortigen Vorkommnisse, Verleumdungen, üble Nachreden

u. s. w. der Landbewohner ausforschen, dieselben nach dem Maßstabe der großstädtischen Verworfenheit und Schlechtigkeit in Knittelverse kleiden, sich dann mit dem Abschaum der ländlichen Bevölkerung ins Benehmen setzen, und auf diese Weise kommen dann solche Schandthaten zu Stande. Früher wurden die Haberfeldtreiben nicht in dem frechen Stile und Tone gehalten, weil es lauter Landbewohner waren. Jetzt inszeniren halbstudirte und verbummelte Städter die Haberfeldtreiben in der Weise, daß dieselben in Trupps per Bahn in eine annähernde Station des beabsichtigten und verabredeten Haberfeldtreibens fahren, wo dann auf der ausgemachten Stelle die ländlichen Haberer ihre Dirigenten, die Haberfeldmeister im Frack, erwarten. Nach Beendigung verschwinden die ländlichen Theilnehmer im Dunkel der Nacht, während d.e städtischen Haberer oft einige Stunden weit auf eine entfernte oder gar entgegengesetzte Station gehen oder eine weitere Tour machen, um dann gemüthlich nach München zu fahren, sich über die „Hetz" freuend, die sie gemacht haben, auf Kosten und Namen der Landbevölkerung und zum Aerger der ihnen verhaßten Geistlichen. Diese städtischen Haberer werden von keiner Gendarmerie oder sonstigen Patrouille kontrolirt, auch um die kritische Zeit nicht, denn sie sind ja „Münchner", die nur Landpartien machen, und kein Mensch vermuthet in ihnen Haberer. Wären nicht solche Herren im Spiele, nie wäre es möglich, daß ein Bauernbursche solche Plakate drucken lassen könnte, ohne Gefahr zu laufen, denunzirt zu werden.

— **Ein chinesischer Bismarck.** Li Hung Chang's Name ist in Europa nicht unbekannt. Während der letzten 30 Jahre wurde fast jede Unterhandlung mit auswärtigen Mächten im Namen Chinas durch diesen Staatsmann eingeleitet und zu Ende gebracht. Seine Anhänger nennen ihn den Bismarck Chinas. Wie der frühere deutsche Kanzler während seiner Amtsführung als Repräsentant deutscher Bestrebungen angesehen wurde, so wird in Li Hung Chang eine Verkörperung der chinesischen Politik erblickt. Gleich dem englischen General Gordon erwarb sich Li Hung Chang zuerst während der Taiping-Rebellion Ruhm. Als das chinesische Reich in den Jahren 1862—65 in seinen letzten Zügen zu liegen schien, verdankte es dem weitsehenden Blicke dieses Staatsmannes seine Rettung. Seine Landsleute gaben sich der Hoffnung hin, daß die Bewegung, welche den chinesischen Staat umzustürzen drohte, von ihm unterdrückt werden könnte. Li Hung Chang, der die Schwäche chinesischer Institutionen kannte, rief — trotz aller Vorurtheile seiner Mitbürger — Fremde in's Reich, wie Gordon, Macartney, Giquel und Andere, mit deren Hülfe er eine der größten Rebellionen unterdrückte, welche während der letzten zwei Jahrhunderte China heimgesucht hatten. Im Jahre 1870 wurde Li zum Vizekönig und Vormund des Thronerben ernannt. Diese Funktionen übt er noch aus. Er etablirte eine Torpedoschule, ein Arsenal, baute eine Eisenbahn und modelte die chinesische Armee nach europäischem Muster um. Vor einigen Monaten feierte er seinen 70jährigen Geburtstag, zu welchem ihm Glückwünsche von Nah und Fern dargebracht wurden. Zur Feier des Tages wurde auch ein Pamphlet in englischer und chinesischer Sprache veröffentlicht, in welchem sich u. A. ein Schriftstück befindet, das von einem hohen chinesischen Beamten unterzeichnet worden, der als Li's Nebenbuhler angesehen wird. Und dieses Schriftstück ist insofern von Wichtigkeit, als es durchgehends feindliche Gesinnungen gegen Fremde ausdrückt. Der erwähnte Beamte ist nach Li der einflußreichste Mann in China und wird wahrscheinlich sein Nachfolger werden.

— **Ein moderner Diebstahl.** Zur Zeit der letzten Choleraepidemie wurde ein Fremder, der eben nach Paris gekommen war, von einem Manne, welcher sich ihm als Beamter der Sanitätspolizei vorstellte, angeredet und gefragt, ob er schon desinfizirt sei. Als das verneint wurde, ersuchte er den Fremden, ihm zum Zwecke der Desinfektion zu folgen, und führte ihn nach der Rue Lafontaine nahe am Bahnhof. Hier brachte man den Provinzialen in ein leeres Zimmer, in welchem er sich entkleidete und die Sachen dem Sanitätsbeamten übergab, worauf dieser sich entfernte und den Fremden ganz allein ließ. Der wartete nun geraume Zeit. Als ihn aber zu frieren begann, versuchte er die Thür zu öffnen und entdeckte, daß er eingeschlossen war. Er schlug Lärm, und da stellte es sich heraus, daß er einem Schwindler anheimgefallen war, der es nur auf die Kleider des nun Kalt- und Bloßgestellten abgesehen hatte.

---

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.